

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Brandenburg, Magdeburg. — Verantwortlich für den Inhalt: Ernst Brandenburg, Magdeburg. — Druck und Verlag: Ernst Brandenburg & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechamt 1111: Für Inzerate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspresse-Preis 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk., ohne Postgebühr Einzelne Nummern 10 Pf. — Inzerationsgebühr: die gewöhnliche Anzeigenzeile 20 Pf., Inzerate von auswärts 30 Pf., im Restamtlich 10 Pf. — Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin. — Etwas Rabat kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 229.

Magdeburg, Freitag den 29. September 1916.

27. Jahrgang.

## Machtkampf im Innern.

Dem Reichstag, der am Donnerstag wieder zusammentritt, sind einstweilen keine gesetzgeberischen Aufgaben von besonderer Bedeutung zugewiesen. Vorlagen, an denen der Streit der Parteien entbrennen könnte, sind nicht eingebracht. Und so wird auch die allgemeine Aufmerksamkeit nicht von den großen Fragen der auswärtigen wie der inneren Politik abgelenkt, die in den letzten Monaten im Vordergrund aller öffentlichen Erörterungen gestanden haben.

Zu den vielen Illusionen, die im Laufe des Krieges entstanden und wieder zerfallen sind, gehört auch die, daß sich innere und äußere Politik voneinander trennen ließen. Jetzt erleben wir seit vielen Monaten einen sich ständig steigenden wütenden

### Machtkampf im Innern,

dessen Zweck es ist, der deutschen Kriegspolitik neuen Schwung oder eine neue Richtung zu geben. Die Erfolgsmöglichkeiten dieses Kampfes hängen aber wiederum von der Machtkampfung im Innern ab, von Verfassungszuständen, parteipolitischen Strömungen und von der Klassenschichtung innerhalb der Parteien selbst.

Die Sozialdemokratie kämpft dabei unter wenig günstigen Verhältnissen. Sie bildet etwas mehr als ein Viertel eines Parlaments, dessen Einfluß gering ist, und sie leidet unter dem Druck der Tatsache, daß die von ihr vertretene Klasse, das Proletariat, bisher mehr Objekt als Subjekt der Politik gewesen ist. Die bürgerliche Presse und die Kriegsliteratur lassen sehr wenig von dem Geiste spüren, der in den breiten Schichten des arbeitenden Volkes lebendig ist, desto mehr aber von dem Geist eines ultraradikalen Nationalismus. Es ist leider immer noch so, daß drei in der Politik dilettierende Professoren in der offiziellen Öffentlichkeit mehr Geltung besitzen als dreißig Arbeitersekretäre, die die Beschäftigung mit politischen Fragen zu ihrer Lebensaufgabe gemacht haben.

Dieser wenig erfreuliche Zustand wirkt auch auf die Verhältnisse im Reichstag und auf die Haltung der

Regierung zurück. In den bürgerlichen Parteien und in den Kreisen der Regierung hat die Vernunft gegenüber dem Treiben einer Schar gewissenloser Fanatiker einen schweren Stand. Jene aber, die dieses Treiben verurteilen und bekämpfen, sind innerlich einander ziemlich fremd, äußerlich nicht einmal durch ein loses Band miteinander verbunden. Eine

### Mehrheit gegen die Fronde

ist nur mit Hilfe der Sozialdemokratie möglich; diese ist aber in allen ihren Teilen weit davon entfernt, eine Regierungspartei zu sein. Kein sozialdemokratischer Abgeordneter erwartet und verlangt, daß die Regierung sozialdemokratische Politik schlechthin treibe. Aber was die Regierung tut und was ihre bisherige Haltung erwarten läßt, das bleibt auch hinter den allerbesten Forderungen irgendeines denkbaren Minimalprogramms zurück. Sie fühlt sich bedrängt, bedroht und eingeschüchtert, sie scheint schon zu schwanken, und würde sie nächstens schwanken, so wäre das für niemand eine Ueberraschung.

Man muß darum um so gespannter sein, was der Reichskanzler zu sagen haben wird, und ob sich die Hoffnungen erfüllen werden, die seine Gegner auf ihn setzen. Diese sehen in ihm einen Staatsmann, der seine Entschlüsse nicht selbst faßt, sondern der sie sich andrängen läßt, und darum können sie erklären, es falle ihnen ja gar nicht ein, den Kanzler zu stürzen, sie wollten bloß, daß er ihre Politik mache. Nach diesem Grundsatz haben sie schon früher ihre Politik gestellt, und sie haben damit so beträchtliche Erfolge erzielt, daß sie glauben, auch jetzt auf einen sie befriedigenden Enderfolg hoffen zu dürfen.

Das Ergebnis wäre eine Regierung, die sich führen läßt statt selber zu führen, und die Politik gegen ihre Ueberzeugung treibt. Zu so trostlosen Aussichten führt die

### Verirrung unserer innern Zustände,

die Regelmäßigkeit unres zwischen Absolutismus und Kon-

stitutionalismus schwankenden Verfassungsaufbau, das Fehlen einer geordneten System der Verantwortlichkeiten, des parlamentarischen Regimes.

Was immer der Reichskanzler sagen mag, es wird ihm hoffentlich gesagt werden, daß die Zeit für mittlere Linien, Kompromisse und Konzessionen vorüber ist. In dieser Zeit der schwersten Gefahr sind Klarheit und Festigkeit bei der Führung der Reichsgeschäfte nicht zu entbehren. Ganze Fehler sind vielleicht weniger schlimm als halbe, und eine falsche Politik, hinter der eine aufrichtige Ueberzeugung steht, kann vielleicht besser sein als eine gemächte, die Schwarz und Weiß, Heiß und Kalt, Sinn und Unsinn zu einem kunstvollen System des Immer-und-Jamals zusammensetzen bemüht ist.

In den Augen breiter Volksmassen besteht der Wert der Regierung Bethmann-Hollweg einzig und allein darin, daß sie gegen unheilvolle Strömungen in der auswärtigen wie in der inneren Politik eine Art Schutzdamm bildet. Aber das Vertrauen in die Zuverlässigkeit dieses Damms schwindet mehr und mehr, und es ist nicht zu verwundern, daß sich da eine Stimmung herausbildet, die sich in die Worte zusammenfassen läßt: „Wenn schon, denn schon!“

### Nur eine

### wirklich volkstümliche Regierung,

die den Krieg als reinen ausgesprochenen Verteidigungskrieg bis zum möglichen Frieden weiterführt und inzwischen an dem freizeitlichen Ausbau des Reiches im Innern arbeitet, könnte die berufene Führerin des deutschen Volkes werden. Nur von ihr wäre zu erwarten, daß sie den Weg am Abgrund vorbei zu neuen Höhen hinaufführe. Eine solche Regierung haben wir aber nicht, wir haben keine Aussicht sie zu bekommen, wenigstens in diesem Augenblick noch nicht. Die Zeichen der Zeit sprechen noch immer nicht deutlich genug! —

## Die Lebensmittelversorgung.

Eine Konsumenten-Versammlung, die einen außerordentlich starken Besuch anwies, tagte am Mittwoch abend im „Fürstlichen Hof“. Schon Stundenlang vorher waren die Zugänge zu dem großen Lokal abgesperrt, so daß viele, viele Hunderte von Personen unberücksichtigte wieder umkehren mußten. Die Versammlung war einberufen vom Kriegsaussschuß für Konsumenten-Interessen, dessen Vorsitzender Herr Paul Hoffmann, zu Beginn der Versammlung neben den Besuchern auch die zahlreich erschienenen Vertreter der Behörden, Oberpräsident, Regierungspräsident, Generalkommando, Polizeipräsident, Magistrat, Stadtverordneten-Versammlung u. a., bewillkommnete. Als erster Redner des Abends sprach Herr

### Stadtrat Paul

Aber das Thema „Lebensmittelversorgung und Rationierung“.

Der Redner begann seine Ausführungen damit, daß er betonte, das Referat auch aus dem Grunde mit übernommen zu haben, um das Vertrauen der Konsumenten zu gewinnen, das der Magistrat in dieser schweren Zeit bei seinem Unternehmen unbedingt brauche. Zur Sache übergehend, beschäftigte sich der Redner zunächst mit dem „freien Spiel der Kräfte“, das in dieser Kriegszeit ausgeschaltet wurde, ausgeschaltet werden mußte, weil es nur auf diesem Wege möglich war, die Notstände aus der Welt zu schaffen. Für den freien Handel blieb kein Raum mehr. Das sei bedauerlich, aber die ärmere Bevölkerung wäre schlimmer daran gewesen, denn die Preise würden eine ganz ungeheuerliche Höhe erreicht haben, ja es wäre schließlich überhaupt keine Ware aus dem Ausland mehr hereingekommen. Es konnte aber nicht zugegeben werden, daß einzelne Wohlhabende keine Not leiden, während die Nordermittelsten hätten am Hungertuch nagen müssen. In dieser Zeit der Not müßte jeder seine Sonderinteressen zurücklassen, alle müßten gleichmäßig leiden unter den Kriegsverhältnissen. Für den Eigennutz wäre jetzt kein Platz; es komme vielmehr darauf an, wie wir durchkommen. Wenn ein Produzent sage, ich produziere nicht, weil ich nicht genug verdiene, so verständige er sich aufs schwerste am Vaterland.

Unter diesen Verhältnissen vergegenwärtige man sich die Schwierigkeiten, denen die Reichsbehörden gegenüberstehen und stehen. Sie

völlig zu beseitigen, ist unmöglich, auch dem Kriegsernährungsamt. Man müßte Kompromisse schließen, den goldenen Mittelweg wählen, und das habe das Kriegsernährungsamt versucht zu tun. Redner erklärt, zu vorsichtig zu sein, den Produktionszwang in vollem Umfang zu fordern, dazu könne er die Folgen nicht genau genug übersehen. Aber für einzelne Gebiete werde der Produktionszwang angebracht sein, wie z. B. für die Viehproduktion. Die Konsumenten haben sich schwere Beschränkungen auferlegen lassen müssen, ebenso der Handel, warum sollten die Produzenten sich nicht das gleiche gefallen lassen müssen.

Was die Preispolitik anbelangt, so habe man anfänglich geglaubt, in Höchstpreisen den Stein der Weisen gefunden zu haben. Höchstpreise hätten aber ihre schweren Nachteile, besonders dann, wenn man nicht in der Lage sei, die gesamten Bestände einer Ware zu erfassen. So seien auch noch andre Fehler gemacht worden, aber das war kein Wunder, denn es war Neuland, das zu bearbeiten war, und eine Organisation, die den freien Handel ersetzen sollte, ließ sich nicht ohne weiteres aus dem Boden stampfen.

In scharfen Worten kritisiert Redner den Lebensmittelwucher, der geradezu Verbot am Vaterland sei. So schwer es war und ist, angemessene Preise zu erreichen, so schwer ist auch die Lösung des Problems der gleichmäßigen Verteilung der vorhandenen Lebensmittelmenge. Was hier gesehen konnte, hat der Magistrat möglich gemacht. Leider hat es hier vielfach an der Unterstützung durch die Konsumenten gefehlt, die aber so nötig ist, wenn alles klappen soll. Statt dem Magistrat Vorwürfe zu machen, sollten die Konsumenten sich als Mitarbeiter betrachten und mit über die sorgfältige Beachtung der Vorschriften sehen, wie z. B. jetzt bei der Kartoffelversorgung. Welche Schwierigkeiten hierbei zu überwinden seien, möge man daran erkennen, daß in Magdeburg für die Zeit vom 16. August, d. J. bis zum 15. April 1917, die Verschaffung und Verteilung von 1 050 000 Zentner Kartoffeln organisiert werden mußte.

Die Verhältnisse würden nun nicht rosig, sondern schlimmer, so daß die

### Frage der Rationierung

aktuell geworden ist. Die Vorbereitungen sind in Magdeburg soweit

gediehen, daß voraussichtlich am 1. November dieses Jahres mit der Rationierung begonnen werden kann. Es werden drei große Zentralküchen errichtet, die täglich 85 000 Liter Speisen herstellen werden und ihre Leistungen noch weiter steigern können. Einen obligatorischen Zwang der Teilnahme haben wir nicht in Aussicht genommen. (Bewegung.) Warum sollen wir jemand, der es nicht nötig hat, zwingen, daran teilzunehmen? Jeder, der sich beteiligen will, ist willkommen. Freilich, Braten werden wir nicht liefern können; die Speisen werden zwar nahrhaft, aber von spartanischer Einfachheit sein müssen. Wir müssen alle Vorkehrungen treffen, um unserer Bevölkerung über die schwere Zeit hinwegzuhelfen, und mit Recht würden uns Sorgen treffen, wenn wir nicht alles täten, was in unsern Kräften steht.

Den Willen dazu hat der Magistrat, aber fehlerfrei ist er auch nicht. Für Kritik ist der Magistrat dankbar, aber sie muß Hand und Fuß haben und die Kritiker müssen Verantwortlichkeitsgefühl haben, sich vorher genau informieren und nicht ins Blaue hinein schreiben. In der Knappheit sei der Magistrat nicht schuld, sondern wie das Kriegsernährungsamt; das müsse stets bedacht werden. Der Schuldige ist vor allem England, das uns völkerverrechtswidrig die Zufuhr abschneidet und den Hungerkrieg provoziert. Redner schließt mit der Bitte an die Konsumenten, Hand in Hand mit den Behörden die Schwierigkeiten überwinden zu helfen in dem Gedenken an die schweren Stunden, die unsere Feldgrauen in Ost und West auszuhalten haben. Die Dankeschuld an sie sei so groß, daß garnicht genug getan werden könne, um sie abzutragen. Es müsse und es werde gelingen, über die schwere Zeit hinwegzukommen! (Beifälliger Beifall.)

Ueber die Fleischversorgung sprach sodann Herr Kommerzienrat Kabbethge. Er verbreitete sich zu Anfang über die Organisation der Fleischversorgung, wie sie im Laufe der Zeit zustande gekommen ist. Leider sei das Bild nicht erfreulich, was die vorhandenen Fleischmengen anbelangt. Wir leiden noch heute hauptsächlich an den Folgen der schlechten vorjährigen Ernte. Der gegenwärtige Viehbestand sei gar nicht so gering, aber das Vieh sei nicht schlachtreif. Bei dem



Schweinen kommt der größte Teil für Hausfleischungen in Betracht. Das macht in unserm Bezirk nicht weniger als 70% aus; 20% bekommt die Seeresverwaltung, sodas noch 10% für die übrige Bevölkerung bleibt. Aus diesen Zahlen geht auch hervor, daß die Zulassung weiterer Ausdehnung der Hausfleischungen durch „Pensions-schweine“ nicht möglich war. Dann wäre nichts mehr übriggeblieben für die großen Bevölkerungskreise, die sich keine Schweine masten lassen können, umso mehr, als von jenen 10% auch noch die durch Krankheit abgehenden Schweine abzurechnen sind.

Hinsichtlich des Winters steht Redner nicht so schwarz. Zwar werden die nächsten Wochen bezüglich der Fleisch- und Fettversorgung sehr knapp werden, indessen wird es im Winter besser, weil sich bis dahin die Futtermittel der neuen Ernte in Fleisch und Fett umgewandelt haben werden. Es werde also besser werden und es komme jetzt nur darauf an, welches Volk die stärkeren Nerven habe. Das sei seine Überzeugung, Deutschland werde durchhalten. (Lebhafte Beifall.)

In der

**Diskussion**  
Leitende Herr Bröske die Zurückhaltung von Lebensmitteln durch die landwirtschaftlichen Produzenten und forderte die zwangsweise gleichmäßige Verteilung aller Bevölkerungsklassen an der Massen-speisung. (Starker Beifall.) Vor allem aber müsse bald dem Kriege ein Ende gemacht werden. Stadtverordneter Weim tritt ebenfalls für die obligatorische Massenpeisung ein; wenn Rot herrscht, müssen alle gleichmäßig Not leiden. Redner richtet den Appell an die Verammelten, die Abneigung, die jetzt noch gegen die Massenpeisung vorhanden ist, zu bekämpfen, denn es komme darauf an, die minderbemittelte Bevölkerung und ihre Kinder vor Unterernährung zu bewahren. Und wenn die Suppe manchmal nicht so ausfalle, wie man sich das vorgestellt habe, nun es sei eben Krieg. Die Herren Seeger und Bunge verlangten unter andern, das Bild statt wenigen Bevorchieten der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Herr Hoffmann erklärt, auch für obligatorische Massenpeisung zu sein, aber die zu überwindenden Schwierigkeiten seien nicht klein. Be-

sonders könne sie nicht eine Stadt allein einführen, sondern es müsse im ganzen Reich geschehen. Die größte Schwierigkeit unserer Verpflegung liege im Unterschied zwischen Stadt und Land. Es müsse der Produktions-zwang eingeführt werden und das könne auch geschehen. Zum Schluß kritisierte Redner die ungleiche Verteilung der Lebensmittel auf die Großstädte, wobei Magdeburg bisher immer zu kurz gekommen sei. Herr Franke wendet sich gegen das Mißverhältnis in den Preisen für Futtermittel und Brotgetreide. Das führe zum Verfall von Brotgetreide und vermehre so den Mangel an Nahrungsmitteln. Herr C. E. S. fordert ein schärferes behördliches Vorgehen gegen das Unterlassen des Aufhängens von Preistafeln durch die Geschäftleute. Auch müsse es möglich sein, die ungeheuer unterschiedlichen Lebensmittelpreise in den verschiedenen Gebieten Deutschlands zu beseitigen und gleichmäßiger zu gestalten.  
Nach einem Schlußwort des Stadtrats Paul wurde um 11 1/2 Uhr die Versammlung geschlossen. —

# Was der Krieg bringt.

## Entente-Revolution in Griechenland

Die Beschüßer der kleinen Nationen zeigen den Beschüßten, was einer kleinen Nation passiert, wenn sie den Beschüßern der Beschüßer nicht Folge leistet. Griechenlands Beteiligung am Weltkrieg auf Seiten der Westmächte und Russlands war für die Entente eine Selbstverständlichkeit. Als die griechische Regierung sich weigerte, schäumte der Zorn Greys auf, und die Vergeltung setzte ein.  
Sie dauert ein Jahr lang und steht heute dicht vor der Erreichung ihres Zieles. Die Entente konnte sich von Anfang an auf eine griechische Kriegspartei stützen. Sie hat diese günstige Situation nach allen Regeln des Putschismus ausgenutzt. Die widerstrebenden Ministerien Konstantin wurden abgesetzt, die Polizeiverwaltung in die Hände der Beschüßer gegeben, Post, Telegraph, Zensur und Eisenbahn unter die Kontrolle der Entente gestellt. Als man dies erreicht hatte, erhob in Saloniki die gefällige Empörung ihr Haupt. Selbstredend ganz aus sich heraus, ohne Beihilfe der Entente.

In wenigen Wochen hat sich die Revolution von Ententes Gnaden ausgebreitet. Die wichtigsten griechischen Inseln sind von der Zensur abgefallen: ein Teil des Distrikts Kompatini mit Scyzelos, dem Führer der Revolutionäre und Agens des Niederbandes, und unterführt ihn aktiv. Sie wolle sich mit ihrer Anhänger in Saloniki sammeln und zu Sarraills kriegswärtiger Armee stoßen, die bisher noch nicht vom Fiede getrennt ist.

Alle Nachrichten aus Griechenland stammen aus Entente-Quellen. Die Entente hat die Zensur an sich gerissen, so daß die griechischen Zensurbehörden ihre Tätigkeit aufgegeben haben. Die französisch-englische Zensur läßt nur Meldungen durch, die die politischen Zwecke der Beschüßer unterstützen. Infolgedessen wissen die Pariser und Londoner Depeschen mit den Tagesdaten der Griechen, die sich der Revolution anschließen haben, heraus wie man sie kritisieren warden. Man hat von diesen Nachrichten einen sehr hohen Prozentsatz abzugschen, gleichwohl muß zugestehen werden, daß das Reichsgesetz Griechenlands sich durch den Willen seiner Beschüßer erfüllt. In den Vorgesetzten hinsichtlich, hat es kaum noch die Möglichkeit, sich vom Schicksal zu trennen. Teile des Volkes und der Armee hängen an Befehlen der Entente zum Kriege. Der Augenblick wird sehr bald kommen, wo an den König, der der Verhütung am Kriege so lange beharrlich widerstand hat, der nicht mehr abzuschernde Zwang herantritt, sich entweder der Entente in die Arme zu werfen, um die revolutionäre Schwärze zu bannen, die müßlicher gegen ihn zieht, oder aber als Gegenpart der Beschüßer des Land unerschütterlich zu verlassen, und damit König und Patrie anzugehen.

Es befehlt die Entente die Kleinen: sie getreibe sie zu ihren mächtigen Beschüßern. —

## Wiener Bericht.

Die österreichisch-ungarische Vertretung gab am Mittwoch folgenden Bericht heraus:

### Deutscher Kriegszustand.

In Bericht vom 1. September hat es gehört nur auf dem Wege London zu einer Gegenüberstellung mit dem Rumänien. Bei dem Spiel (Kriegszustand) nehmen die Rumänen einen für uns günstigen Stand. In der österreichischen Depesche ist an politischen Punkten mehr Sicherungsmomente im Bericht.

In Österreich-Ungarn werden ebenfalls, nämlich am 1. September in der Depesche der Schweiz, wichtige Berichte abgefaßt. Dieser Bericht ist ein sehr wichtiger.

### Italienischer Kriegszustand.

Keine guten Nachrichten. Bei der Rückkehr nach Italien sind keine Nachrichten gekommen, außer dem Bericht, daß die italienische Regierung sich nicht von der Entente trennen wird.

Der russische Bericht enthält den Bericht, daß die russische Regierung sich nicht von der Entente trennen wird.

## Zeppeline über London.

Der Londoner „Times“ wird aus einem unbekannten Bericht Londoner folgenden Bericht:

Nach dem ersten Experimenten fliegen die Zeppeline aus den Bergen, gegen sich selbst an, um Mensch auf der Straße zu töten. Die Menschen werden nicht, als ein gewaltiger Feuerball ausstrahlt, daß die Zeppeline den Berg überfliegen. Dieser Bericht ist ein sehr wichtiger, und es ist zu erwarten, daß die Zeppeline den Berg überfliegen werden.

nach oben, um die Schiffe zu entdecken. Dutzende von Scheinwerfern suchten den Himmel von allen Seiten ab, und ihre blendenden Lichtstrahlen konzentrierten sich auf einen Punkt. Aber wir konnten nichts vom Luftschiff entdecken.  
Dann zeigten uns zischende Geräusche in der Luft an, daß Abw.-geschosse an der Arbeit waren. Von Zeit zu Zeit kündigten uns laute Explosionen die Tätigkeit des Luftschiffs an.

Dieses dauerte sechs bis acht Minuten; dann war wieder alles ruhig, und die Scheinwerferstrahlen verschwanden. Nur auf den Straßen war Leben. Stadgardisten in Uniform liefen hin und her, als ob sie Platz für irgendeine Prozedur schaffen wollten. Dann plötzlich Feuerchein am Himmel und das Geräusch der Feuerwehr, hinter der wir her liefen. Zuerst kamen wir an einem Hause vorbei, das vollständig zertrümmert war und wo der Rauch der explodierten Bombe noch in der Luft lag.

Am Sonntag morgen bewegte sich eine lange Prozession vor überfüllten Omnibussen und Straßenbahnwagen sowie andern Gefährten nach der Gegend, die von dem Zeppelin heimgesucht worden war. Ein Restaurant war im Innern vollständig zertrümmert, und die ganze Nachbarschaft zeigte das Bild großer Verwüstung.

Die englische Zensur genötigt nur aufscheinbare Randbemerkungen über die Wirkungen der Luftangriffe. Zu diesen gehört die vorstehende kleine Schilderung. —

## Der Seefrieg.

In einem Tage 23 Schiffe versenkt. Der niederländische Dampfer „Groninger“ hat in Hariden die aus 12 Mann bestehende Besatzung des britischen Schlepddampfers „Guthrie“ Nr. 366“ gelandet, der von einem deutschen U-Boot versenkt worden war. Der Kapitän des Schlepddampfers erzählt einem Korrespondenten des „Allgemeinen Handelsblatt“, der Korrespondent des U-Boots habe ihm erzählt, daß er in den 24 Stunden vor der Versenkung des Dampfers 23 Schiffe zum Sinken gebracht habe: die Versenkungen, im ganzen 123 Mann, seien einem nach dem andern fahrenden Dampfer übergeben worden.

3000 Fischerfahrzeuge versenkt. London meldet aus Scarborough vom 21. Sept. Fischerfahrzeuge der Provinz sind die englische Kriegsmarine (un. D. R.) am 20. September versenkt worden. Außerdem wurde das Fischerfahrzeug „Drimbar“ (147 Tonnen) versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Der britische Dampfer „Pearl“ wurde versenkt. Der französische Segler „Kerit“ ist nach einem Zusammenstoß mit einem Dampfer gesunken. Lloyd meldet, daß der Dampfer „Dramben“ versenkt worden ist. Einem in Londoner eingetroffenen Telegramm zufolge, rittete der Dampfer „Dramben“ in der Nordsee am 26. September auf der Höhe von Rotterdam nach dem Ufer hin.

Keine Rettung! Mit welcher unerschütterlicher Brutalität England die Einschaltung der „Schwarzen Flotte“ verlangt, beweist die Rettung des „Socialdemokrat“ aus Bergen vom 21. Sept. Der norwegische Dampfer „Frankel“ war am 21. auf der Höhe von Bergen nach Süden mit Stützboot nach Bergen auf Grund gelaufen. Es war ihm unmöglich, sich durch eigene Kraft zu befreien, eine Hilfe von seinen Bergener Bergungsdampfern war jedoch ebenfalls unmöglich, da der Reder des „Frankel“, weil er jetzt neutralen Schiffe nach deutschen Häfen fahren läßt, von den Engländern auf die „Schwarze Flotte“ gesetzt worden war. Das gleiche Schicksal würde die Bergungsdampfer Bergens wie alle norwegischen Dampfer erwischt, wenn sie es wagten, dem norwegischen Dampfer „Frankel“ Hilfe in der Not zu leisten. Jedem küsternenden Schiffe über England der Küste der Engländer, englische Kohle fischer zu helfen, unerschütterlich stehen. —

## Frankreichs stumme Dörfer.

Nach diesem Titel lautet die „Humanité“, das hauptsächlichste Blatt des französischen Sozialismus, eine höchst interessante Schilderung der jüdischen Dörfer, denn schon seit den letzten Wahlen der jüdischen Abgeordneten sind es:

„In den Dörfern der Denge, denn Denge ist in den Himmel reden, schwingt sich die gelbe Erde der Hölle. Schicksalschimmer breitet sich über die Dörfer über das Tal. Jeder wagt die Gedanken die Hände zu heben. In der hellen Welt der Denge schweben die Gedanken die Hände zu heben. In der hellen Welt der Denge schweben die Gedanken die Hände zu heben.“

„In den Dörfern der Denge, denn Denge ist in den Himmel reden, schwingt sich die gelbe Erde der Hölle. Schicksalschimmer breitet sich über die Dörfer über das Tal. Jeder wagt die Gedanken die Hände zu heben. In der hellen Welt der Denge schweben die Gedanken die Hände zu heben.“

„In den Dörfern der Denge, denn Denge ist in den Himmel reden, schwingt sich die gelbe Erde der Hölle. Schicksalschimmer breitet sich über die Dörfer über das Tal. Jeder wagt die Gedanken die Hände zu heben. In der hellen Welt der Denge schweben die Gedanken die Hände zu heben.“

„In den Dörfern der Denge, denn Denge ist in den Himmel reden, schwingt sich die gelbe Erde der Hölle. Schicksalschimmer breitet sich über die Dörfer über das Tal. Jeder wagt die Gedanken die Hände zu heben. In der hellen Welt der Denge schweben die Gedanken die Hände zu heben.“

Sie sind stumm geworden, diese Dörfer. Sie leben im Leide der großen gemeinsamen Not, in der ängstlichen Erwartung der Zukunft.

Der Brunnen am Markte steht verlassen. Auch sie sind fort, die schönen Mädchen Savoyens, die hier wuschen und zum Takte der Waschbleuel sangen. Die Ernte braucht ihre Arme und vergebens wartet der feinerne Waschtrog auf ihre lachenden Bieder.

An der Ecke begegne ich einem alten Manne. Langsam geht er unermüdet zwischen der Scheune und seinem Garten hin und her. Etwas weiter sitzt ein anderer, ganz in sich zusammengefallen auf der Türschwelle, und träumt vor sich hin, vielleicht von denen, die so fern sind. Sie warten, wie wir alle warten.

Je weiter ich komme, desto mehr bedrückt es mich. Alles scheint verhalten zu weinen. Man hört nicht mehr über die Straße rufen, hört keine Stimmen mehr aus den Häusern schallen, kein frohes Lachen mehr aus geöffneten Fenstern.

Die Männer sind fort. Die Mädchen haben ihre frische Heiterkeit verloren und keine Lust mehr, sich zu putzen. Für wen auch?

Ich höre, wie die Erde Frankreichs schluchzt über das Los ihrer Söhne.

Wohin ich auch komme, überall herrscht Schweigen. Die Leute fürchten sich zu reden. Sie haben Angst vor dem Klang ihrer Stimme, vor den peinigen Gedanken, die sie redend erwecken könnten. Aber ich fühle, wie es in ihrem gequälten Herzen schmerzhaft wühlt und braust. Sie sind nur noch das Echo des Schweigens.

Nur die Blumen, die nichts von dem Unglück der Menschen wissen, klettern leichtfüßig die Mauern und Häuser hinauf. Zwei Wagen, von Kühen gezogen, kommen mit Heu herein. Niedergemähte Halme! Und wieder muß ich an den Tod denken, der schwer wie die Nacht über dieser sonnenbeschuldeten Landschaft hängt.

Ihr verlorenen Stimmen, ihr längst erloschenen Stimmen, ihr Stimmen, die ihr ohne Klang durch die melancholischen Dörfer Frankreichs weht, und du erregendes Schweigen, du vielstündiges und bedeutungsvolles Schweigen all dieser Nieder und Weiler, ach, ihr seid nicht die Zeichen ruhigen Friedens, aber ihr redet von der stummen Ergebung derer, die noch nicht verzweifeln und noch immer harren.“ —

## Rücksichtslos gegen England!

Für den rücksichtslosen Kampf gegen England, der in den nächsten Reichstags-Sitzungen mit im Vordergrund der Debatten stehen wird, haben sich neuerdings auch die deutschen Reder ausgesprochen. Auf der zweiten Kriegstagung der Deutschen Seebereitungs-Genossenschaft führte der Vorsitzende dieser Genossenschaft unter dem Ausbruch stürmischer Begeisterung sämtlicher Delegierten u. a. aus:

„Hat die deutsche Rederei während des Krieges den Beweis dafür erbracht, daß sie voll und ganz auf der Höhe der Aufgaben steht, die das Vaterland von ihr verlangen darf, so erwartet sie aber auch, daß ihr durch den Abschluß des Krieges die nötige Selbstfreiheit geschaffen, insbesondere die Sicherheit gewährleistet wird, in friedlichem Wettbewerb sich auf allen Meeren wieder erfolgreich zu betätigen. Zu diesem Zweck erachtet sie es für unbedingt geboten, daß durch den zukünftigen Frieden auch das eine der großen deutschen Ziele, Freiheit der Meere, und freier, ungehinderter Verkehr der deutschen Schiffe in allen Häfen der Welt, uneingeschränkt erreicht wird.“

So wertvoll weitgehende Sicherungen gegen Angriffe im Osten sein mögen, so große wirtschaftliche Bedeutung dem in letzter Zeit so oft besprochenen Weg Hamburg-Sofia-Konstantinopel-Bagdad innewohnen mag, Deutschlands Seegelung verlangt in erster Linie gebieterisch die Schaffung reicher Garantien im Westen, und zwar solcher, die nicht lediglich in zeitlichen Verzögerungen bestehen dürfen, sondern für die durch entsprechende Kosten die erforderlichen, greifbaren, tatsächlichen Unterlagen geschaffen werden müssen.

Nur dann aber kann dies erreicht werden, wenn der Feind, der nur das eine Ziel kennt, Deutschland das Rückgrat zu brechen, der die Verwirklichung dieses seines Vernichtungswillens ohne irgendwelche Rücksichtnahme betreibt, ebenso rücksichtslos, unter hollster Einwirkung aller unserer Kräfte zur Verfügung stehenden Mittel und Kräfte, niedergezungen wird. Dieses als die etawütige Auffassung der deutschen Rederei gegenüber gegnerischen Behauptungen, die behauptungsweise mehrfach von jüdischen rücksichtslos aufstrebenden in der weiteren Öffentlichkeit aufgestellt worden sind, hier zum Ausdruck zu bringen, hatten wir uns um so mehr für verpflichtet, als unsere Genossenschaft die einzige Vereinigung darstellt, die auf gesetlicher Grundlage sämtliche deutschen Reder umfaßt.

Gegenüber der wiederholt ausgesprochenen entgegengelegten Vermutung berichtet hierzu der nationalliberal „Deutsche Kurier“ noch, daß auch Generaldirektor Ballig



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 229.

Magdeburg, Freitag den 29. September 1916.

27. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 28. September 1916.

### Zur Fleisch- und Kartoffelversorgung.

Die Preisprüfungsstelle und der Nahrungsmittelausschuß beschäftigten sich am Donnerstag vormittag mit der Neuregelung der Fleischversorgung.

Stadtrat Paul macht zu Anfang die wenig erfreuliche Mitteilung, daß die Kartoffelzufuhren bereits ins Stocken geraten sind. Die Provinzial-Kartoffelstelle hat Waggonz, die für Magdeburg bestimmt waren, nach anderen Orten dirigiert. Der Stadtrat ist in der Angelegenheit beim stellvertretenden Generalkommando vorstellig geworden.

Die Fleischverteilung ist vom Reich auf der Grundlage der Reichsfleischkarte

neu geregelt. Die Reichsverordnung tritt am 2. Oktober in Kraft. Die Reichsfleischkarte sieht die Freizügigkeit vor. Das in Magdeburg eingeführte Kundenlistenystem, das sich bewährt hat, ist mit der Freizügigkeit der Reichsfleischkarte nicht in Einklang zu bringen. Stadtrat Paul will aber das Kundenlistenystem unter keinen Umständen fallen lassen. Das würde zur Wiederholung der Ansammlungen führen, weil die alte Unsicherheit bezüglich des Erfolgs des Einkaufs eintreten würde. Die Beibehaltung des Kundenlistenystems macht es erforderlich, die Zuteilung an Auswärtige, die hier Fleisch oder Fleischwaren kaufen, besonders zu regeln. Leute von auswärts, die bis zu 3 Tagen sich hier aufhalten, sollen an die Gast- und Schankwirtschaften verwiesen werden. Auswärtige, die sich länger als 3 Tage hier aufhalten, werden auf besondere Anträge Verkaufsstellen zugewiesen. Das in die Rationierung einbezogene Wild auch den Verkaufsstellen zugewiesen, ist ungewöhnlich, weil die Frauen auf ihre Marken in der Regel nicht Wild, sondern Schweine- oder Rindfleisch haben wollen. Das Wild soll dem Verkauf durch die Wildhändler nicht entzogen werden. Bei der Rationierung soll es aber den Schankwirtschaften unter entsprechender Führung der anderen Fleischrationen zugeteilt werden. Schwarzwild soll für die Massenpeisung Verwendung finden. Für die Massenpeisung sollen auch die 3000 bis 4000 Pfund Freibankfleisch verwendet werden, die wöchentlich zur Verfügung stehen. Gesundheitschädlich sei die Verwendung dieses Fleisches in feiner Weise.

Professor Landsberg teilt mit, daß für nächste Woche die Wochenmenge an Fleisch wieder gekürzt werden müsse. Der Umfang des Ankaufs von Hauschlachte-Schweinen, die noch garnicht als Schlachtschweine angeprochen werden können, hat solchen Umfang angenommen, daß für die Allgemeinheit die verfügbaren Fleischmengen erheblich zurückgehen. Wohlhabende Privatleute kaufen Schweine zu Wucherpreisen auf — die Höchstpreise können bei „Futterfleisch“ überschritten werden — und mästen sie 6 Wochen zur Hauschlachtung. Wenn der Magistrat hier nicht ganz streng auf Einhaltung der in Frage kommenden Bestimmungen achtete, wäre bald kein Schwein mehr für die Allgemeinversorgung zur Verfügung.

Die Reichsverordnung, die den unglaublich großen Umfang der Hauschlachtungen erst möglich macht, wurde kritisiert.

### Die Höchstpreise für Wild

haben durch Bundesratsverordnung eine bedeutende Erhöhung erfahren. Die Erhöhungen werden für Magdeburg im einzelnen noch mitgeteilt.

### Ueber die Kartoffelmenge

die in Magdeburg für den Kopf der Bevölkerung festgesetzt wurde, herrscht Unklarheit und Unzufriedenheit. Es wurde darauf hingewiesen, daß in anderen Städten pro Kopf und Tag 1 1/2 Pfund zur Verteilung kommen, in Magdeburg ist die Menge geringer. Stadtrat Paul erklärt, daß von der Kartoffelmenge, die als Grundlage für die Kopfmenge von 1 1/2 Pfund angenommen wird, Abgänge für Schwund, Fäulnis, allgemeine Anstalten, Massenpeisung usw. abgerechnet werden müssen. Die 1 1/2 Pfund-Ration läßt sich nicht durchhalten; wo sie jetzt gewährt wird, werden sich bedeutende Schwierigkeiten unabweisbar einstellen. Die Kartoffelration ist ursprünglich um 30 Prozent überschätzt worden. Der Stadtrat bietet für den nächsten Monat 1 Pfund pro Tag festzusetzen. Es wird darauf hingewiesen, daß Arbeiter mit dieser Menge Kartoffeln, die für sie das

Hauptnahrungsmittel ist, nicht auskommen können. Darauf entgegnet man, daß die Massenpeisung als Zuschuß zu betrachten sei.

Erzucht wird, darauf zu dringen, daß die vorgeschriebenen Preisaushänge nicht unterlassen werden. Zur Erwägung wird gegeben, ob nicht ein Ausfuhrverbot für Gemüse aus dem Stadtgebiet zu erlassen sei. Geprochen wird dann noch über den Verkehr mit Speiseölen und den Mangel einer Regelung des Ölfthandels.

**\*\* Wochen-Verteilungsplan.** Es kaufen in der Woche vom 2. Oktober bis 8. Oktober 1916 am Donnerstag Gruppe-3-Kunden, am Freitag Gruppe-1-Kunden, am Sonnabend Gruppe-2-Kunden. Für diese Woche gelten die Marken 17, 18, 19, 20 a) bei Erwachsenen zur Entnahme von je 30 Gramm auf Marke 17, 18, 19 und 50 Gramm auf Marke 20; b) bei Kindern zur Entnahme von je 15 Gramm auf Marke 17, 18, 19 und 25 Gramm auf Marke 20. Auf die Marke 17 und 18 muß Rindfleisch, auf die Marke 19 kann Wurst entnommen werden. Fett darf in dieser Woche nur an Gruppe 1 gegen Abtrennung der Marke 8 des Brotmarkenbogens für September in Höhe von 40 Gramm abgegeben werden. Geschäftszeit 7—2 Uhr vormittags, Sonnabends außerdem von 6 bis 8 Uhr abends.

**— Zusatzbrot für Jugendliche.** Der Magistrat bestimmt folgendes: Jugendliche, in Magdeburg zu dauerndem Aufenthalt polizeilich gemeldete Personen erhalten für jeden Monat, in dem sie, nach der Mitte des Monats berechnet im Alter von 12 bis 17 Jahren stehen, zusätzlich ein Schwarzbrot auf Grund einer besonderen Karte, die auf einen oder mehrere Monate ausgegeben wird. Die Anträge auf Gewährung des Zusatzbrotes haben erstmalig in der Zeit vom 28. bis 30. September durch Einzeichnung in Listen zu erfolgen, die in sämtlichen Bäckereien, in den Lagern des Konsum- und Warenvereins, der Werkskonsumanstalten, soweit sie Brotverkaufsstellen sind, und den Läden der Kolonialwarenhändler, die an die Brotbäckerei der Kolonialwarenhändler-Zinnung angeschlossen sind, ausliegen. Die Einzeichnung hat dort zu geschehen, wo der Bezug des Brotes gewünscht wird. Die Bäckereien und Brotverkaufsstellen haben die Listen bis zum 1. Oktober im städtischen Lebensmittelamt, Dreieckstraße 26/27, Zimmer 27, einzureichen. Zur Einzeichnung berechtigt sind diejenigen Personen, die in der Zeit vom 16. Oktober 1904 bis 15. Oktober 1899 geboren sind. Die Antragstellung hat für Personen, die erst im November oder später bezugsberechtigt werden, soweit sie Schüler sind, durch Vermittlung der Schule, andernfalls im städtischen Lebensmittelamt zu erfolgen. Ueber die Ausgabe der zum Bezug berechtigenden Karten ergeht besondere Bekanntmachung.

**— Die ganze Kartoffelkarte abgeben.** Vom Magistrat wird uns geschrieben: Trotz der Vorkehrung, daß bei Einstellung von Kartoffeln für den Winter seitens der Privathaushaltungen die ganze Kartoffelkarte mit sämtlichen noch nicht in Kraft getretenen Marken abgegeben werden muß, kommen immer wieder Fälle vor, bei denen nur der obere Teil zurückgeliefert wird, oder sonst in den Händen der Privathaushaltungen abgerissene Marken zurückbleiben. Wir können nur nochmals darauf aufmerksam machen, daß die Haushaltungen, welche dies tun, sich strafbar machen und zudem gegen ihr eigenes Interesse handeln, da sie auch nach dem 15. April keine Kartoffelkarten bekommen können, weil ihnen die nicht zurückgegebenen Marken nicht gutgeschrieben werden können. Ihre losen Marken sind aber wertlos, da Ein- und Verkauf auf lose Marken streng untersagt ist.

**\*\* Kohl nach Gewicht.** Der Magistrat gibt bekannt: Der Verkauf von Weißkohl, Rotkohl, Wirtungskohl, Kohlraben und Mohrrüben (einschließlich Karotten) darf sowohl beim Verkauf vom Erzeuger als auch beim Verkauf vom Händler nur nach Gewicht erfolgen.

— Magdeburger Adreßbuch 1917. Der Verlag des Magdeburger Adreßbuchs hat soeben den Hauseigentümern und Verwaltern die Hauslisten für den Jahrgang 1917 zur Verteilung an die Haushaltungsvorstände zugehen lassen. Es ist dringend geboten, daß die Haushaltungsvorstände die Listen persönlich ausfüllen, weil nur dadurch die genaue Schreibweise des Namens verbürgt wird, und weil nur auf diese Weise die Wünsche der Eintragsenden (Zusätze zur Berufs- oder Standesbezeichnung, Angabe der Sprechstunde usw.) zuverlässig erfüllt werden können. Auch diejenigen Gewerbetreibenden, denen eine besondere Eintragungskarte für ihr Gewerbe nicht zugestellt ist, mögen auf sorgfältige Ausfüllung der einzelnen Rubriken in der Hausliste achten. Die Abholung der Listen beginnt bereits am 2. Oktober. Es empfiehlt sich ferner, Vorbestellungen auf das Adreßbuch gleichzeitig in die dafür vorgesehene Spalte der Hausliste einzutragen, da mit Schluß des Vorbestelltermins — 31. Oktober — der um 2 Mark höhere Ladenpreis in Kraft tritt. Im übrigen verweisen wir auf die Anzeige des Magdeburger Adreßbuchs 1917 in der heutigen Nummer.

— Das Militär-Paketamt Magdeburg macht wiederholt darauf aufmerksam, daß Paketadressen, die mit Mehlkleister aufgeteilt sind, häufig durch Mäusefraß derartig unkenntlich gemacht werden, daß die Bestellung der Pakete zum Teil verzögert oder ganz unmöglich gemacht wird. Ebenso werden wollene Sachen häufig durch mibepacktes frisches Obst, das in Säulnis übergeht, verderben. Es ist damit zu rechnen, daß aus militärischen Gründen die sofortige Abholung der Pakete zuweilen nicht möglich ist.

— Privattelegramme an Angehörige des Feldheeres. Zur Vermeidung von unnötigen Rückfragen und unliebsamen Verzögerungen an Angehörige des Feldheeres (Beurlaubungen bei Erkrankungen oder Todesfällen pp. betreffend) wird darauf hingewiesen, daß die erforderliche amtliche Beglaubigung des Inhalts gleichzeitig mit dem Wortlaut des Telegramms vorzutragen bzw. einzulenden ist. Annahmestelle für den Bezirk des 4. Armeekorps ist die Feldtelegraphen-Prüfungsstelle 4. Armeekorps, Magdeburg, Hauptpostamt, und nicht wie vielfach irrtümlich angenommen wird, das stellvertretende Generalkommando.

— Gestohlen wurden am 26. d. M. vormittags aus einer Arbeitstätte in der Neubrückstraße eine silberne Herren-Uhr, in der Lugetzeit des Defels „G. G.“ graviert; abends an der Großen Markt- und Jakobstrasse einem jungen Mädchen aus der Handtasche ein Geldtäschchen mit 21 Mark und einen goldenen Heringsring; in der Nacht zum 27. aus einem verschlossenen Laden am Breiten Weg Butter, Margarine und Eier; am 27. morgens im Wartesaal 3. und 4. Klasse des Hauptbahnhofes einem Matrosen ein Pappkarton, enthaltend einen Mariencangus und Wäscheputz.

— Verhaftet wurden ein 15 Jahre alter Arbeitsburche wegen Verbrechen gegen § 176 Nr. 3 Str.-G.-B. und eine Arbeiterin, die am 15. d. M. aus einer unverschlossenen Wohnung am Tramsberg Kleidungs- und Wäscheputz gestohlen hat.

## Theater, Konzerte etc.

### Mitteilungen der Direktionen.

**Stadttheater.** Am 8. Oktober wird die unterblich „Hedermann“ in einer vollen Neuaufstellung unter Direktor Bogelers Oberleitung und Dr. Nobis musikalischer Leitung in Szene gehen. Das Werk wird neue szenische Bilder bringen und in erstklassiger Besetzung zur Aufführung gelangen. Ein ganz besonderes Interesse erhält dieser Abend dadurch, daß sich Damen des Schauspielers und der Oper in liebenswürdiger Weise bereit erklärt haben, im Gesellschaftsakt die nach Entwürfen des Herrn Hofeffer Wossett in der Sachklasse für Frauenleitung der hiesigen Kunstgenossenschaft neu entworfenen Kleider zu tragen und somit im vornehmen Rahmen eine Modeschau zu geben. Herr Bischof, dessen Seidenhaus die Stoffe entnommen sind, wird später in Dresden zu einer Modeschau des Hauses Renner und ebenso in anderen Großstädten diese neu entworfenen Kleider vorführen. Dadurch dürfte sich der Abend zu einem ersten gesellschaftlichen Ereignis gestalten. Die Vorstellung findet bei aufgehobenem Abonnement statt.

**Stadttheater.** Singspiel Kirchner im Stadttheater. Für den erkrankten Herrn Baurey wird morgen der 1. Hofopernsänger Alexander Kirchner, der in der vorigen Spielzeit mit seinem Lieblingstheater einen so außerordentlichen Erfolg erzielte, als Giovanni gastieren.

## Die Dachprinzess.

Roman von Hermine Billinger.

(18. Fortsetzung.)

Kochbuch verboten.

### 5. Kapitel.

Die Milchkathe hatte schon wiederholt bei Frau Well angeklopft. Als sie den Kopf hineinsteckte, sprang ihr Paul entgegen und ließ sich sofort in ein Sandgemenge mit ihr ein.

„Kommst Du denn die Milchkathe nie in Ruhe lassen?“ fragte die Mutter.

„Rein,“ erklärte Paul, „es geht nicht, sie hat so gute Bude Baden.“

Die Milchkathe lachte und fuhr dem Knaben durchs Haar.

„Mit mir will sich jedes balgen; für Jhnen, Frau Well, sind die Krampflinien. 's liegt halt im Blut.“

Sie verfügte sich nach der Küche, diesmal nicht in Strümpfen, sie hatte ihre Sonntagstüfel an. Ueberhaupt, wie sah sie aus, die gute Kathe! In den Werttagen ging sie in einem gedruckten Rock, ein Geistuch um die Schultern, die Hüfte rings um den Kopf gelegt, und war ein bildhübsches, ferniges Weib. Des Sonntags aber trug sie unter ihrem bunt karierten Kleid eine abgelegte Krinoline der Frau Well und frisierte sich auch wie diese, indem sie ihr kämmeres Haar rechts und links um die Wangen „in Bandeau“ legte, wie man es nannte.

Frau Well sah wie eine Madonna in ihrem lichten, welligen Scheitel aus, während der Milchkathe das schwere, feuchte Haar über die halben Wangen hing und sie auf das unwortlichste kleidete.

Aber es war nicht gegen ihren Geschnack aufzufommen, Frau Well mochte sagen, was sie wollte.

Die Milchkathe war wieder ins Wohnzimmer getreten.

„Jetzt denken Sie, Frau Well,“ begann sie, „der verkorrant' Hofmusikus, meine Nuben täten Räubergefindel werden, behauptet der dürrbeinig' Lanzknopf.“

„Die Kinder werden wieder frech gewesen sein,“ meinte Frau Well.

„Ach Gott, ja, frech sind sie freilich,“ gab die Milch-

kathe zu, „aber denken Sie, wie der Groß' schon so schön verdient, und der zweit' — so eine brave Rindsmagd gibt's ja auf der Welt nicht; mein Leutnantle aber, das ist noch der Merzgerl', der haßt Eis im Winter auf und verkauft Sträuß' im Sommer, die er im Wald holt, und jetzt trägt er Gütt' herum für ein Madegeschäft. Wos aufgetreten sind sie freilich gegen den Hofmusikus, aber warum? Für den Gustavle, alles für den Gustavle. Er hat ihn wieder gehauen, der Rabenwater, der verflammt.“

„Ich — werde mit ihm sprechen,“ sagte Frau Well, worauf die Milchkathe erklärte: „So ist's recht, da wird er sich ducken.“

Paul sah ganz glücklich drein: „Ach, Mutter, das wär aber schön!“

In Annis Augen zeigte sich der Widerschein von Pauls Glück.

Die Kathe schlug in die Hände: „Nichtig, ich hätt noch was auf dem Herzen — 's ist wegen der Kathe, sehen Sie, Frau Well, die arm' Kathe!“

In Annis Stirn schoß eine dunkle Wutwelle. Die Blumenmacherin hatte sich rasch erhoben.

„Ich muß in die Küche,“ sagte sie.

Die Milchkathe folgte ihr voll Eifer: „'s wär ihr Sochtes, Frau Well, bei Jhnen Blumen machen zu lernen, und glauben Sie mir, der Kathe wär geholfen, die Kathe ist neingekappt aus purer Dummheit.“

„Erstaus,“ fiel ihr Frau Well in die Rede, „habe ich Jänen schon hundertmal gesagt, von diesen Mädchen nicht vor Paul zu reden, und zweitens, wie können Sie sich auch nur einen Augenblick unterziehen zu glauben, daß ich mich mit solchen abgeben könnte, die —“

„No ja,“ sagte die Milchkathe, „aber 's ist doch auch schön, wenn man ein verlornes Leben wieder fairer machen kann.“

„Dazu fühle ich mich nicht berufen, meine Liebe,“ sagte Frau Well, „nur Jhrer absoluten Unferntnis ist es zu verzeihen.“

„A was,“ fuhr die Milchhändlerin in vollem Zorn auf, „was ist denn Jhre ganze Sauberkeit wert, wenn sie nur für Jhnen da ist —“

„Milchkathe,“ fuhr ihr Frau Well ins Wort, „wir sind fertig miteinander!“

„No ja,“ brumnte diese, „ich sag's ja, 's muß jeder seinen Dreifledern haben, bei Jhnen ist's die Jugend.“ Damit riß sie die Tür auf, durchnoz mit zwei Schritten die Wohnstube, ohne nach den Kindern zu sehen, und porterte über Hals und Kopf die Treppe hinunter.

Paul lief zur Küche: „Mutter, was war denn wieder mit der Milchkathe?“

„Und was habt Jhr getrieben?“ bekam er zur Antwort.

„Anni hat mit ein wenig bei der Rechnung geholfen,“ bekannte er, „nun ist sie fein aufgegangen. Da schau her.“

Er zeigte sein Geft.

„Aber Du hast hoffentlich Deine Rechnung selbst gemacht?“ erkundigte sich Frau Well.

„Er hat sie gemacht, und ich habe zugehört,“ gab Anni statt des Gespielen zur Antwort.

Es war aber umgekehrt gewesen, wie immer.

Des Sonntags durfte Anni antessen. Frau Well hing ihr bei dieser Gelegenheit eine Anzahl Besuche vor, die sie nach ihrer Meinung für ein Mädchen besser posten als die Buchhalterei, Bademädchen oder Kindermädchen, da konnte sie gleich nach der Schule eintreten und verdienen. Paul mollte aufbegehren, da bekam er unter dem Tisch einen Stoß von Anni.

Sie verstand es, Frau Well zu behandeln, sie wider sprach nie.

Frau Well meinte: „Ich will in den Putzgeschäften, für die ich arbeite, anfragen, ob Du als Lehrling eintreten könntest. Vielleicht tut man mir den Gefallen. Das wär noch das allerhöchste. Putzmakerinnen verdienen horrend.“

„Sie sind sehr gültig, Frau Well,“ sagte Anni.

Es gab Kalbsbraten und Kartoffelsalat. Die Kinder durften nach Lust essen.

„Soll ich der Milchkathe ein Stück Broten hintertragen?“ erkundigte sich Paul.

„Rein,“ gab Frau Well mit großer Entschiedenheit zur Antwort.

Sie war nie diejenige, die nach einem Streite das erste gute Wort gab. Sie hatte ja keine Schuld, es war immer die Milchkathe, die aufbraute und ungehörliche Dinge sagte.



Provinz und Umgegend.

Eingeschränkte Verfütterung von Kartoffeln.

Künftig wird mitgeteilt: Das Kriegsernährungsamt hat eine Anordnung erlassen, die das Verfüttern von Kartoffeln und Erzeugnissen der Kartoffelroderei für die Zukunft nur noch an Schweine und Ferkel gestattet.

Das Kriegsernährungsamt berkennt nicht, daß die getroffene Anordnung gerade in der jetzigen Zeit für die Landwirte äußerst schwer ertragen werden kann.

Wahlkreis Banzenleben.

Geisa, 28. September. (Von der Kleinbahn überfahren.) Im hiesigen Bahnhof wurde am Mittwoch früh ein Fuhrwerk von der Kleinbahn überfahren.

Wahlkreis Seritzow 1 und 2.

Seritzow, 28. September. (Zu Tode gequetscht.) Auf dem Bahnhof in Großwilde geriet der Arbeiter Carl Sputh beim Rangieren zwischen die Räder zweier Güterwagen.

Wahlkreis Oßersleben-Halberstadt-Bernigerode.

Halberstadt, 28. September. (Butter) gibt es in der Kellerei am Freitag von 10 bis 12 und von 5 bis 7 Uhr. Bezugsberechtigt sind die Nummerinhaber 31 000 bis 31 275.

(Eis) wird außer in der Kellerei in den Verkaufsstellen des Konsumvereins, des Bürgervereins und in der Marktstraße gegen Ergabe der Rahmenscheinchen 3 und unter Vorlegung der entsprechenden Quittungen verkauft.

(Der Herbstmarkt) findet in diesem Jahre vom 1. bis 4. Oktober auf dem Marktplatz statt. Am 3. Oktober ist Neujahr.

(Die Stadteroberungs-Signale) am Dienstag abends gab es einige Schüsse. Der Beschuss der Festungswerke des Oßerslebens, des Hauptortes, der Winterungen-Gemeinschaft an der Sauerzelle wurde mit einem Schussverbot von 2000 Mark

beschlossen. Mit den Flugschiffen ist ein auf 10 Jahre laufender Vertrag abgeschlossen, wonach sich die Verwaltung bereit erklärt, 5000 Mark für den Anschluß zuzuschießen.

Bernigerode, 28. September. (Aenderung in der Regelung der Volkskassen.) Um eine regelmäßige Zustellung zu ermöglichen, wird die Zeitung in den Orten Bernigerode, Sauerzelle und Jüchering vom 1. Oktober an nicht mehr abends, sondern erst am nächsten Tage mittags ausgetragen.

Wahlkreis Halbe-Nißersleben.

Nißersleben, 28. September. (Aufführung.) Am 2., 3. und 4. Oktober findet im Jung-Stadt-Dramentheater eine Aufführung der Schillerstücke statt. Es haben sich zu helfen: am 2. Oktober vormittags 9 Uhr die im Jahre 1893 geborenen jungen Leute mit dem Anfangsbuchstaben A bis einschließlich Q; am 3. Oktober die mit dem Anfangsbuchstaben R bis einschließlich S; am 4. Oktober alle verheirateten Leute, die im Frieden die Bezeichnung „Hausfrau“ erhalten haben und noch nicht gemünzt sind.

Sächlich ein äußerer Notfall vorliegt, sind sofort, spätestens bis zu 30. d. M. vormittags bis 12 Uhr im Zimmer 12 des Rathaus einzureichen.

(Die städtische Nahrungsmittelstelle) gibt augenblicklich Gelegenheit zur Eindeckung von roten Mohrrüben. Die Ausgabe ist Hopfenmarkt 23.

Quedlinburg, 28. September. (Neuer Höchstpreis für Mehl.) Im Kleinhandel darf der Preis für Roggenmehl 19 1/2 Weizenmehl 22 Pf. für das Pfund nicht übersteigen.

(Familien-Unterstützung.) Die nächste Anzahlung der Unterstützung für Familien der Kriegsteilnehmer findet am Freitag den 29. September vorm. 9-9 1/2 Uhr für den Buchstaben A, 9 1/2-11 1/2 Uhr für B, 11 1/2-12 1/2 Uhr für C und D, nachm. 3-3 1/2 Uhr für E, 3 1/2 bis 5 1/2 Uhr für F; am 30. September vorm. 9-10 Uhr für G, 10-12 1/2 Uhr für H, nachm. 3-3 1/2 Uhr für I, 3 1/2-5 1/2 Uhr für J; in dem Schulgebäude Utopfstraße Nr. 22 am 29. September, vorm. 9-10 1/2 Uhr für K, 10 1/2-12 1/2 Uhr für L, nachm. 3-4 Uhr für M bis O, 4-5 1/2 Uhr für P, am 30. September, vorm. 9-11 1/2 Uhr für Q, 11 1/2-12 1/2 Uhr für R bis S, nachm. 3-5 Uhr für T, 5-5 1/2 Uhr für U bis Z bis Ausweiskarten sind mitzubringen.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 28. September. (Freigegebener Obfverkauf.) Der Verkauf von Pflaumen und Pflaumen in der Stadt Stendal wieder freigegeben. Zu beachten sind die Höchstpreise in der Stadt Stendal für Pflaumen im Kleinverkauf 1 Pfennig bis 20 Pfund, darüber 13 Pfennig. Der Erzeuger darf aber nicht mehr als 10 Pfennig fordern.

Kleine Chronik.

Die Neuköllner Raubmörder verhaftet. Die beiden jugendlichen Raubmörder Gebrüder Richard und Otto Klaus, die am Montag nachmittags die Blumenarbeiterin Anna Rudolph in ihrer Wohnung am Neuköllner Ufer 2 zu Neukölln ermordeten, sind in einer Laube der Lauberkolonie „Wild-Amerika“ am Weigandufer in Neukölln verhaftet worden.

Bereins-Kalender.

Schönebeck. Zentralverband der Zimmerer. Am Sonnabend den 30. d. M., abends 8 1/2 Uhr. Mitgliederversammlung bei Saad Bürgerhaus.

Wettervorhersage.

Freitag den 29. September: Zunächst noch Fortdauer der herrschenden Witterung.

Standesamtliche Nachrichten.

Sudenburg, 28. September. Todesfälle: Sandstrummann Arbeiter Karl Mojzel, 33 J. 1 M. 17 T. Unteroffizier Stallmann Erich Seyder, 31 J. 8 M. 24 T. Witzfeldwibel Gerichtsbücher Christian Meier, 57 J. 4 M. 7 T. Kriegsteilwilliger Ernst Kooode, 19 J. 9 M. 18 T. Wafnirt Andreas Großeling, 64 J. 11 M.

Fernerleben, 27. September. Todesfall: Hermann, S. des Formers Hermann Boelte, 2 J.

Provinz-Einkauf Sachsen.

4000 lebende Hühner und Hähne

sind soeben eingetroffen und kommen von

Freitag früh 8 Uhr an

in Gänseheim am Sudenburger Tor zum Verkauf.

Kobelt und Weinberg.

Carbid-Lichtlampen vollständig geruchlos von 3.00 Mark an Spiritusbrenner kann auf jede vorhandene Lampe aufgeschraubt werden Gas- und elektrische Lampen empfiehlt äußerst billig O. Janoschek, Gr. Junkerstr. 6 der Buckauer Bierhalle gegenüber.

Preiswerte Schuhwaren finden Sie in reichlicher Auswahl 1084 Buckau, Ecke Gärtnerstraße Schuhhaus W. Brandt.

Halbe Speisekohlrüben, Weißkohl, Kohlrabi, Zwiebeln, Mohrrüben sind täglich zu haben Kaufe Pfandschne familiärer Leihhäuser. - Zahl hohe Preise. 226 M. Grimmlig, Junkerplatz Nr. 2 Fricke, Rogützer Straße 6

Das Fräulein vom Amt.

Das Fräulein vom Amt kommt her auch zum Markt so überaus populär gewordene Komposition Gilbert in der Opern-Oper wieder einmal zu Gehör. Dasselbe mit der Operette Das Fräulein vom Amt, die wohl die beste seiner geliebten Schöpfungen ist und mit allem Reiz der romantischen Operettenkompositionen überaus glücklich wiederholt. Gilbert ist der Meister der Melodie und ein ganz ungeschätzter Komponist, der im Schreiben und Schalten seiner Musik ein ganz besonderes Talent hat.

Das Fräulein vom Amt hat denn auch seinen Weg

über die deutschen Bühnen gemacht und den menschlichen Jubeln, die es in Berlin während der lange Monate unruhigen Aufschwunges fand, Schloß sich feste an in zahlreichen andern Städten. Ihm wird auch das Magdeburger Publikum die Bekanntheit machen mit diesem herrlichen Kinde der Gilbertschen Muse. „Marie, o Marie“ und „Dulcinea, sei doch nicht böse“, so wird es auch hier hoch überaus erlösen. Diese beiden Schläger sind aber nicht die einzigen Höhepunkte. Gilbert hat der von Georg Olshausen und Franz Arnold geschaffenen Operette einen großen Reiz durch die Melodien mitgegeben, von denen hier noch nur allein das große Walzer-Ensemble erwähnt sei. Die drei Akteure waren in demselben besten Besonderen, als sie dieses in jeder Hinsicht geliebte Werk spielten. So wie der Komponist bis zum Schluß Schmeiz und Amorgendes zu geben weiß, so haben es die Regisseurin ebenfalls verstanden, die Darstellung immer mehr zu steigern und ihr auch im letzten Akt im Geiste einer schmerzlichen Szene ein ganz besonderes Licht anzufügen. Es ist eine Komödie voll lustiger Situationen und

Wirrungen, und so hieß es denn auch in einer Berliner Kritik:

„Das Publikum kam nicht aus dem Lachen heraus“ und weiter: „Die Feinheit konnte keine Grenzen“.

Wenn nun ein so gutes Buch durch gebiegene Besetzung der Hauptrollen mit darstellerisch und gesanglich gleich gewandten Kräften gefördert wird, wenn dem Stück eine prächtige Ausstattung zuteil wird und wenn endlich der Orchesterpart ebenfalls in musterhaftiger Weise zur Geltung kommt, dann muß sich der Erfolg einstellen. Da alle diese gewichtigen Erfordernisse bei der Aufführung des Werkes im Zentraltheater in bester Form erfüllt worden sind - die Erstaufführung am Sonnabend wird hierfür den Beweis erbringen -, so kann schon heute den Besuchern ein Abend in Aussicht gestellt werden, der sie dollauf befriedigt. Auch Kunst einerseits, Ausstattung, Darstellung, szenische und musikalische Leistung andererseits sind die Faktoren, die, einander gleichwertig und gut zueinander abgestimmt, dem Zentraltheater einen großen Danczerfolg ersitzten werden.



die auf der Kriegstagung der Deutschen Seebereitschaft ausgesprochene Anschauung vollkommen teile; er habe sich für den rücksichtslosen Kampf gegen England mit aller Entschiedenheit ausgesprochen.

Auch mehrere hundert Banken und Handelsfirmen Hamburgs haben es mit ihrem ausgeprägten Internationalismus vereinbaren können, eine kräftige Entschliebung ähnlichen Inhalts, wie die vorstehende, für den rücksichtslosen Kampf gegen England anzunehmen.

### Krankenkassen gegen übertriebene Verzeigerforderungen.

Die fünf großen Verbände der deutschen Krankenkassen — so berichtet das „Berliner Tageblatt“ — veröffentlichen eine gemeinsame Kundgebung zum Berliner Abkommen zwischen den Ärzten und Krankenkassen. Danach würden die Kassen bestrebt sein, das Abkommen aufrechtzuerhalten, aber sie müßten unberechtigten und nicht begründeten Forderungen der Ärzte entschieden entgegenreten. Darüber wird des näheren ausgeführt:

Das Berliner Abkommen erhält den bisherigen Bestand der verschiedenen Arztstämme. Die Einführung der freien Arztwahl gegen den Willen der Kasse ist daher abzulehnen.

Bei der Bezahlung der Ärzte sind übertriebene hohe Forderungen zurückzuweisen. Unbedingt zu vertreiben ist die Forderung, das Gesamthonorar an die Verzeigerbereinigung zu zahlen zur Verteilung an die einzelnen Ärzte.

Das Berliner Abkommen geht von dem Einzelvertrag aus. Der Vertragsschluß mit örtlichen Verzeigervereinigungen — Kollektivvertrag — kann daher nicht verlangt werden, gleichviel welches Arztstamm in Frage kommt. Die Verantwortung, die die einzelnen Ärzte der Krankenkasse gegenüber haben, wird nur durch den Einzelvertrag gesichert. Aus diesem Grunde dürfen auch im Berliner Abkommen nicht bezeichnete Verwaltungs-, Prüfungs- oder andere Ausschüsse, die zur Durchführung des Arztvertrags für zweckmäßig erachtet werden, nur im beiderseitigen Einvernehmen vorgeesehen werden. Hierbei ist davon auszugehen, daß sie im Sinne des Berliner Abkommens grundsätzlich paritätisch zusammengesetzt sein sollen.

In einer weiteren Erklärung wenden sich die Krankenkassenverbände gegen das Uebermaß an Zeitdriften und Kommentaren auf dem Gebiet der Reichsversicherung.

### Notizen.

**Änderung der Reichsversicherungsordnung?** Eine Änderung der Reichsversicherungsordnung scheint in Aussicht genommen zu sein. Wenigstens teilte auf der Tagung des bayrischen Krankenkassenverbandes der Reichstagsabgeordnete Weder (Köln, Zentrum) mit, er glaube sagen zu dürfen, daß eine solche Änderung bevorstehe. Vor allem, sagte er, habe sich die Umgestaltung der Bestimmungen über die Einbeziehung der Gewerbetreibenden in das Krankenkassenwesen als dringend notwendig erwiesen.

**Die neue Denkschrift über die wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen des Bundesrats** wird dem Reichstag in den ersten Tagen seines Wiederzusammentretens zugehen. Sie erörtert die einschlägigen Fragen wieder nach Gruppen, die erste behandelt die Fragen der Nahrungsmittelversorgung, die zweite Gruppe sonstige Fragen des Wirtschaftslebens, andere Abschnitte die Beschaffung und Sicherstellung des Kriegsbedarfs, die finanziellen Massnahmen, das Zoll- und Steuerwesen, das Verkehrswesen, die Sozialversicherung, die Kriegswohlfahrtspflege und anderes mehr. Beigelegt ist der Denkschrift eine Kurztabelle, die unsere kriegsfinanzwirtschaftliche Ueberlegenheit über unsere Feinde darstellt. Sie zeigt das graphische Bild der Entwicklung des Katenumlaufs der Reichsbank, der Bank von Frankreich und der Russischen Staatsbank von Ende Februar bis Ende August 1916.

**800 Ruten kondensierte Milch dem Verderben preisgegeben?** Unserem Mainzer Parteiblatt entnehmen wir folgende Notiz: „Wie uns mitgeteilt wird, lagern im hiesigen Zollhafen 800 Ruten Büchsenmilch, die der J.-E.-G. in Berlin gehören. Da die Milch bereits zu verderben beginnt, sei der J.-E.-G. von der Stadt vorge schlagen worden, sie wolle die Milch übernehmen, die bereits verdorbene als Viehfutter verwenden und die noch zur menschlichen Ernährung geeignete zum halben Preise verkaufen. Inzwischen sind Wochen ins Land gegangen, ohne daß eine Antwort der J.-E.-G. eintraf. Bei schneller Erledigung der Offerte hätte man vielleicht noch einen Teil der Milch retten können, jetzt aber ist das wohl völlig aussichtslos, vielleicht ist es bei noch längerem Zögern nicht einmal möglich, die Milch als Viehfutter zu gebrauchen.“

**Opfer der letzten Luftschiffangriffe auf England.** Die beiden letzten Luftschiffangriffe auf England haben, wie amtlich in London mitgeteilt wird, den Tod von 74 Personen verursacht. Bei dem ersten Angriff wurden 38 Personen getötet und 225 verwundet. Bei dem zweiten 36 getötet und 27 verwundet.

**Die Wiener Getreidebeschreibungen.** Aus Wien wird der „Wolfschen Zeitung“ gemeldet: Wegen der Getreidebeschreibungen sind wieder mehrere Verhaftungen erfolgt. Gegenwärtig beträgt die Zahl der Verhafteten 2000. Darunter befindet sich ein junger Mann von 19 Jahren aus Wien, der bei dem unlauteren Geschäft wöchentlich 35 000 Mark verdient haben soll. Ein Leipziger Kaufmann hat nachweislich eine halbe Million verdient. Er wurde auf einer Vergnügungstour im März verhaftet, wo er im Begriff war, eine Villa zu kaufen. In der Stadt Wien sind bei einer großen Anzahl von Getreidegeschäften die Geschäftsbücher beschlagnahmt worden.

**Der quatsch, kriegt keine Antwort!** Der Leiter der Stadt-Kartoffelstelle in Hagen i. Westf., Stadtbaurat Függe, erläßt folgende deutliche Bekanntmachung, die des Humors und einer gewissen „ennepestroeler“ Unwichtigkeit nicht entbehrt: „Alle Einsender, die an Stelle eines Namens einen Gedankenstrich haben oder zu der Firma „Einer für viele“ — „Eivis u. Cie.“ gehören, überhaupt alle, die vorhaben, unter der Rubrik „Eingekandt“ in diesem oder dem nächsten Jahre etwas über die Kartoffelversorgung der Stadt Hagen zu schreiben, erzeuge ich dringlich, damit sie keinen Unfuss schreiben, vor Anfertigung des Aufsatzes zur Stadtkartoffelstelle zu kommen und dort über im städtischen Hochbauamt den Unterzeichneten über den Sinn oder Zusammenhang der einzelnen Massnahmen zu befragen. Der Unterzeichnete ist gern bereit, weitgehendste Auskunft zu erteilen. Liebenswürdigster Empfang wird zugesichert. Es wird auch platt gesprochen. Wer quatsch, ohne daß er sich vorher unterrichtet hat, erhält keine Antwort ges. Függe, Stadtbaurat.“

**Einberufung des österreichischen Reichsrats?** Aus Ofenpejt wird unterm 27. September gemeldet: Im Zusammenhang mit den jüngsten Wiener Besprechungen des Grafen Andassy mit den dortigen politischen Kreisen bezeichnet das Organ des Grafen Apolloni in Ofenpejt die bisher von keiner maßgebenden Seite bestätigte Nachricht, daß die Einberufung des österreichischen Reichsrats und der Delegationen, wenn möglich, noch in diesem Jahre erfolgen werde. Graf Tizja hätte, wie das Blatt zu melden weiß, an Wiener maßgebenden Stellen Schritte unternommen, damit die Möglichkeit der Wiederherstellung des parlamentarischen Lebens in Oesterreich und die Einberufung des österreichischen Parlaments gesichert wäre.

**Erhöhung des Dienstpflichtalters in England.** „Manchester Guardian“ meldet aus London, daß die Erhöhung des dienstpflchtigen Alters auf 45 oder 48 Jahre anscheinend ernstlich in Erwägung gezogen werde. Maßgebend dafür scheinen nicht nur militärische Gründe zu sein, sondern auch das Beispiel Frankreichs. Einige Wendungen in der kürzlichen Rede Briand werden so aufgefaßt, daß Frankreich von seinen Verbündeten die gleichen Leistungen verlangt habe.

### Verlustliste Nr. 641.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verbreitungsbezirk angehören, führt die Liste auf: Königin-Augusta-Grenadier-Regiment Nr. 4, Infanterie-Regiment Nr. 26, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 27, Infanterie-Regiment Nr. 66, Infanterie-Regiment Nr. 72, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 82, Grenadier-Regiment Nr. 89, Infanterie-Regiment Nr. 93, Infanterie-Regiment Nr. 171, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 217, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 232, Radfahrer-Kompanie Nr. 54, Feldartillerie-Regiment Nr. 4, Feldartillerie-Regiment Nr. 40, 1. Pionier-Bataillon Nr. 4, 3. Pionier-Bataillon Nr. 16 und Pionier-Kompanie Nr. 111. — Außerdem sind in der Liste enthalten weitere Verluste ohne Nennung des Truppenteils.

### Die Hölle der Somme-Schlacht.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 28. September 1916. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Ancre und Somme haben die Engländer und Franzosen nach einem die bisherigen Erfahrungen fast noch übersteigenden Vorbereitungsfeuer ihre starken Angriffe erneuert. Auf dem größten Teile der Schlachtfreit hat unsere, durch die Artillerie und Flieger wirksam unterstützte unerschütterliche Infanterie unter den Befehlen der Generale Sixt von Armin, von Szegei und von Schend den Feind siegreich abgeschlagen. Bei Thiepval und östlich von Caucourt l'Abbaye ist der erbitterte Kampf noch nicht zum Abschluß gekommen.

Besonders heftig waren die aus der Linie Morval-Bouchavesnes vorgebrachten Angriffe, die der Gegner ohne Rücksicht auf die bei einem gänzlich gescheiterten Sturm erlittenen blutigen Verluste gegen Abend wiederholte; eingebrungene Abteilungen wurden sofort aus unseren Linien zurückgeworfen. In kleinen Stellungsteilen nordwestlich von Rancourt und östlich von Bouchavesnes vermochte sich der Gegner zu halten.

Unsere Flieger haben gestern sieben Flugzeuge, davon vier im Sommegebiet, abgeschossen. Ein englisches, über holländisches Gebiet angeflogenes und ebenso zurückgekehrtes feindliches Geschwader griff Mast erfolglos an. Bei einem englischen Bombenangriff auf Brüssel wurden 15 Häuser zerstört, 13 Belgier getötet, 28 verwundet.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Schwäbische russische Vorstöße an der An (westlich von Riga) sowie zwischen Niabiol- und Naroc-See wurden leicht abgewiesen.

Die im Tagesbericht vom 22. September erwähnten vorangegangenen Teile unserer Stellung bei Rorhnic sind gestern durch einen voll gelungenen Gegenangriff der Truppen des Generals v. b. Marwig nach schwerem Kampfe wieder erobert und darüber hinaus noch Vorteile errungen.

Alle Versuche des Feindes, uns wieder zurückzuwerfen, sind gescheitert. Das russische vierte sibirische Armeekorps hat nach den Meldungen unserer Truppen Verluste erlitten, die einer Vernichtung des Korps nahekommen. 41 Offiziere, 2800 Mann sind gefangen in unsere Hand gefallen, ein Geschütz und 17 Maschinengewehre erbeutet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Zur Verbesserung der Stellung (sahen wir westlich von Volk-Straduleste (zwischen Rata Lipa und Karajowka) unsere Linien vor, nahmen 130 Russen gefangen und erbeuteten vier Maschinengewehre. Gegenstände blieben ergebnislos.

In den Karpathen griff der Feind an verschiedenen Stellen an und ist, zum Teil erst nach Nahkampf zurückgeschlagen. Nordöstlich von Kiribaba sind Gegenangriffe noch im Gange.

### Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Bei Hermannstadt wird erfolgreich und hartnäckig gekämpft.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

An der Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Unsere Flieger warfen auf das von den letzten Angriffen noch an mehreren Stellen brennende Budapest erneut eine große Zahl Bomben.

### Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

### Die französischen Berichte.

Vom 27. Sept. nachmittags: Nordlich der Somme richteten sich unsere Truppen in der eroberten Stellung ein. Die Deutschen beruhten nachts keinen Gegenstoß. Südlich der Somme lebhafter Geschützkampf in der Gegend von Barleux. Abends verhalf ein glänzender durchgeführter Angriff den Franzosen zur Wegnahme eines von den Deutschen kräftig gehaltenen Geschützes, welches östlich von Bernandovillers in die französische Linie vorzuprang. Sonst war die Nacht überall ruhig.

Vom 27. September abends: Nach heftiger Artillerievorbereitung richtete der Feind nordlich der Somme einen starken Angriff auf unsere neuen Stellungen von Bouchavesnes bis südlich des Geschützes beim Bois Labe. In einer glänzenden Gegenoffensive warfen sich unsere Truppen den Sturmwellen der Feinde entgegen, die sie in Unordnung zurückslugen, nachdem sie ihnen beträchtliche Verluste beigebracht hatten. Wir machten 250 Gefangene, darunter 6 Offiziere, und erbeuteten acht Maschinengewehre. Wir erweiterten unsere Fortschritte östlich und südlich von Rancourt merklich und brangen in das Geschütz von St.-Pierre-Baast ein. Von den übrigen Teilen der Front ist nichts zu melden.

### Der britische Bericht.

Vom 27. September: An der Schlachtfreit wurden heute glänzende Fortschritte gemacht. Nordwestlich von Fiers nahmen unsere Truppen feindliche Gräben in einer Ausdehnung von 2000 Yards. Sie sind nun in einer Linie mit der Ostseite von Caucourt l'Abbaye. Nordöstlich von Thiepval fanden heftige Kämpfe statt, in deren Verlauf unsere Truppen stürmten. Sie halten jetzt das unter dem Namen „Stiff-Schanze“ bekannte Werk auf dem Haupttrücken 2000 Yards nordöstlich des Dorfes. Ueber 1800 Gewehre, vier Flammenwerfer und mehrere tausend Ladungen Artilleriemunition und Granaten wurden von uns in Combles erbeutet, wo unsere Verbündeten ebenfalls eine große Beute an Kriegsmaterial machten. Die im Laufe der letzten beiden Gefechtsstage gemachten Gefangenen bringen die Gesamtsumme in den Kämpfen der letzten 14 Tage auf 10 000. Zwei feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballons wurden gestern von uns zerstört. Zwei unserer Flugzeuge werden demüht.

### U-Boote und Luftschiffe.

W. L. B. Berlin, 28. September. (Nichtamtlich.) Ein unserer Unterseeboote hat am 23. September vormittags in der Nordsee ein englisches Fischdampfer mit zusammen 1605 Bruttoregistertonnen, ein anderes Unterseeboot am gleichen Tag am Eingang des Kanals vier belgische Seeleichter versenkt. Ein unserer Marine-Luftschiffe griff am 27. September morgens die Flugstation Lebara sowie Abwehrbatterien auf Oesel mit gutem Erfolg an. Das Luftschiff ist trotz heftigster Beschädigung wohlbehalten zurückgekehrt.

### Depechen.

### Bestattung der Luftschiff-Besatzung.

W. L. B. London, 28. September. (Reuter.) 22 Mitglieder der Besatzung des am 24. September zerstörten deutschen Luftschiffs wurden mit militärischen Ehren begraben. Sechs Offiziere des Fliegerkorps trugen den Sarg des Kommandanten.

### Wieder ausgeliefert.

W. L. B. Hamburg, 28. September. Nach einer bei der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft eingetroffenen Nachricht ist der leinzeit von den Russen weggenommene Dampfer „Deftero“ gestern wieder in Schweden eingetroffen.

# Der siegreiche Frieden

ist das Ziel der Kriegsanleihe. Deshalb muß jeder zeichnen, soviel er kann. Das ist er seinem Vaterlande, seiner Familie und sich selbst schuldig.





### Hutformen

- Velvet-Hüte neue Formen, schwarz und farbig . . . 5.50
- Plüsch-Hüte weiß . . . . . 4.95
- Plüsch-Hüte schwarz und farbig . . . . . 9.50
- Velour-Hüte reizbare Formen 28.00 22.00 18.50 16.50

### Einfach garnierte Hüte

- Filzrundhut mit Bandgarnitur . . . . . 5.85
- Filzkappe mit weichem Kopf, viele Modifarben . . . . . 6.95
- Moderne Samtkappen schwarz und farbig . . . . . 8.75
- Großer imit. Filzhut mit Band, gerade Form . . . . . 8.75

### Hutgarnituren

- Moderne Flügel schwarz und farbig . . . . . 1.75
- Phantasie-Federkränze weiß und sandfarbig . . . . . 1.95
- Straußfederkränze weiß, schwarz und farbig . 3.50 2.50 1.75
- Flügelbandeaus viele Farben . . . . . 2.95
- Strauß-Rosetten viele Farben . . . . . 3.50
- Plüsch-Malven 1.95 95

### Modewaren

- Glasbatist-Kragen (ausgebogen) neueste Form, weiß, rosa . . . . . 2.50
- Glasbatist-Kragen weiß, mit matterosa Spitze, elegante Neuheit . . . 2.75
- Glasbatist-Schleife weiß, rosa . . . . . 95
- Rollkragen Glasbatist, moderne Form . . . . . 2.75 1.75 1.45
- Jacken-Kragen aus Biber, große Form . . . 2.50 1.95 1.45
- Fichus aus Glasbatist . . . . . 5.50 4.95 3.95

### Seidenstoffe

- Seidenstoffe für Hüte, Kleider, Besatz 5.50 3.75 2.90
- Blusenseide Eclairé u. Karomuster 3.95 1.95 1.55
- Blus.- u. Kleiderseide in neu. Mustern 9.50 7.50 5.95
- Kleider-Taffet ca. 90 cm br., schwarz, farb. Str. 11.50 9.75

### Velvet und Plüschstoffe

- Kleider-Velvet moderne Farben . . . . . Meter 4.95
- Kostüm-Velvet gefärbt, neue Farben und schwarz . . . Meter 6.75
- Kostüm-Velvet Costé, Streifen, schwarz und farbig . . . . . Meter 8.95
- Mantel-Plüsch-Astrachan 120 cm breit . . . . . 24.50 16.50 10.85
- Seal-Mantel-Plüsch ca. 120 cm breit . . . . . Meter 24.50

**Filz-Matrosenhüte**  
für Mädchen und Frauen  
mit Bandgarnitur, schwarz und farbig  
7.95 6.95 5.95

Neu aufgenommen:  
**Ullstein-Schnittmuster**  
Jede Woche neue Modelle

# GEBR. BARASCH

## Frische Geflügel

treffen täglich bei uns ein.  
Wir empfehlen für Freitag und Samstag:

- Sehrsten holländischen Kackel . . . . . 1.80
- 1. hal. Angelschinken 1.50
- 1. hal. Angelschinken 1.35
- 1. hal. Angelschinken 1.20
- 1. rote Braten . . . . . 2.00
- 1. Schinken . . . . . 2.50
- 1. Ein Schinken (Goldsch.) . . . . . 3.50

## Hamburger Rauchfleisch 2.20

Dieses Fleisch hat ein ausgezeichnetes Aroma und ist ein vorzügliches, nahrhaftes und kalorienreiches Gericht für Fleischliebhaber.  
als Mittagsgericht zum Kochen zu verwenden  
als Frühstücks- und Abendessen

- 1. gebratene Gänsebrust in warmer Sauce . . . . . 2.65
- 1. gebratene Gänsebrust in Sauce . . . . . 2.65
- 1. gebratene Gänsebrust . . . . . 2.20
- 1. gebratene Gänsebrust . . . . . 2.20
- 1. gebratene Gänsebrust . . . . . 2.20
- 1. gebratene Gänsebrust . . . . . 2.20

## Magdeburger Fischhallen

Größtes Fisch-Spezialgeschäft  
Alte Altrichstr. 13 1025 Beritzweg 33,90  
Tel. 2262. Niederlag: Oberstr. 30. Tel. 2353.

**Tapezierer** und 1 Sattler  
270 Breitenweg 6, L.

**Zwei Arbeiterinnen**  
Buckauer Brauerei,  
Gebäude 14/15.

**Schlosser**  
fallen ein 1060

**Demolt & Falke**  
Inventar-Verkauf  
Leipziger Straße 14.

**Lehrer**  
und eine Arbeiterin suchen sofortigen Eintritt gesucht. Zu melden  
Hauptstr. 10, Leipzig.

**Kaufmann-Gesellschaft**  
Kaufmann für Schuhwaren  
Hauptstr. 259 Carl-Florenz-  
Gebäude 43.

**Kaufmann, Kauf- und Exporteur**  
für deutsche Beschäftigung  
in Leipzig, gr. Poststr. 123a, 1025

**Maurer**  
gesucht Breitenweg 123a, 1025

**Maurer und Bauarbeiter**  
gesucht 1066

**Magdeburger Werkzeugmaschinenfabrik**  
M.-N. Schweserstraße.

**3 tüchtige Gasarbeiter**  
gesucht. Meldungen auf dem  
neuen Gaswerk.  
Städtisches Gaswerk,  
Quellbergstr. 1068

**Kutscher**  
Ein militärreifer, tüchtiger  
guter Pferdebesitzer zum sofortigen  
Eintritt gesucht. Zu melden  
Hauptstr. 10, Leipzig.

**Rex-Werke A.-G.**  
Betriebsleiter gesucht. 1072

**Lehrlinge für Secherei und Buchdruck**  
suchen

**Walter Ochs & Co.**  
Seifenfabrik 6. 369

**Lehringen für Secherei**  
suchen

**Maurer einen Lehrling**  
unter günstigen Bedingungen.  
Eigentümer  
Friedrich Meier Breitenweg 36

**Erd- u. Bauarbeiter**  
werden sofort bei hohem Lohn eingestellt 357  
Fabrik-Neubau Freie Straße, Krupp-Werk.

Wir suchen zum baldigen Eintritt Rollkutschler  
einen ordentlichen  
Eisenhandlung, W.-Kraus  
Lüder Straße 16.

**Gaudig & Bullmann**  
Züchtige Elektromonteur

für Hausinstallationen stellt sofort ein  
Magdeburger Elektrizitäts-Gesellschaft  
Thormeyer & Co., Breitenweg 202.

**Tüchtige Maurer und Bauarbeiter**  
werden eingestellt  
Baugeschäft W. Förster, Ravensberger Straße 2.

**Sarmer, Modellstecher, Modellschlosser**  
Dreher, Maschinenschlosser  
für dauernde Arbeit stellen ein  
1053  
Prinz-Carlshütte, Rothenburg a. d. Saale.

Billige Wohnungen und Ackerland.  
Umzugskosten werden vergütet.

**Maurer • Bauarbeiter**

für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein  
Aktien-Gesellschaft für Bauausführungen, Erweiterungsbau  
Fabrikfabrik Premis bei Rathenow an der Städt. Bahn.  
Meldungen im Bauamt Premis, Arbeiterkolonie Sans Nr. 9.  
Jahres wird vergütet. Logis und Beförderung reichlich vorhanden.  
Uebernahme und Sonntagarbeit. Eintritt Sonntag den  
30. September von 7 Uhr an im Hotel zum goldenen  
Stern am Zentralbahnhof in Magdeburg anwesend. 1077

**Tüchtige, selbständige Monteur**

für elektrische Licht- und Kraftanlagen stellt  
für dauernde Beschäftigung sofort ein  
Kurt Henschel  
Elektrotechnisches Bureau, Große Dieb-  
dorfer Straße Nr. 245. 1007

**Einige ältere Hausdiener**  
zum sofortigen Eintritt gesucht.  
Bei entsprechender Stelle werden sich melden.  
Steigerwald & Kaiser.

**Tücht. Schiffsheizer**  
suchen gesucht 378

Deutsch-Oester. Dampfschiffahrt, Akt.-Ges.  
Hauptstr. 30/31/32.



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 229.

Magdeburg, Freitag den 29. September 1916.

27. Jahrgang.

## Unsere Reichskonferenz.

### Zweiter Verhandlungstag.

Vorsitzender Ebert eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr und gibt das Wort zum Korreferat

#### Gaase:

Auf die Mahnung Scheidemanns zur Leidenschaftslosigkeit folgten die beschimpfenden Kraftworte Eberts, und Scheidemann selbst hat durch die Unterscheidung zwischen Akademikern und Arbeitern gewissermaßen an die schwelge Faust appelliert. Niemand in diesem Saale wird das Wallfisch-Flugblatt verteidigen, aber man darf nicht eine Flugchrift herausreißen, um alle zu verdammen; man muß den Nährboden berücksichtigen, aus dem diese Flugchriften herauswachsen. Verzerrte Pamphlete sind eine Folge der Zensur. Waren es Feiglinge, die unter dem Sozialistengesetz anonyme Flugchriften verbreitet haben? Die Verlesung des Briefes jener unglücklichen Frau aus dem Rheinland gehört zu denjenigen Methoden, die unter keinen Umständen bei uns Platz greifen dürfen. Wir haben den verhafteten Genossen stets unsere Sympathie zugewendet (Zuruf: Wenn sie im Dienste der Partei tätig waren!), wollen Sie bestreiten, daß diese Genossen nicht auch glaubten, im Dienste der Partei zu handeln? (Lebhafte Beifall und Gähnelächeln bei der Opposition.) Das Antiflugblatt hat tief verärgert gewirkt, zumal es von den Anklagebehörden ausgenutzt werden kann. Bei einer früheren Gelegenheit, im März 1916, hat der Parteivorstand nur in einem Kundschreiben vor der Verbreitung eines Manifestes gewarnt, auch dieses wurde schon ausgenutzt. Es besteht Grund zu der Annahme, daß ein Berliner Gewerkschafter, der die Verbreitung dieses Aufrufs ablehnte, deshalb verhaftet wurde. (Hört, hört!) — Der Redner weist auf die Sympathieumgebungen für Liebknecht hin und wendet sich gegen die Abhängigkeit derartiger Regungen, sowie besonders entschieden gegen die Reichstagsrede Gemes am 18. Januar 1916, in der seine auch scharfe Mahnung gegen diejenigen billigte, die auf die Erhaltung eines einheitlichen Geistes der Kassa und der Abwehr, des Willens zur Vaterlandsverteidigung nicht Rücksicht nehmen. (Lebhaftes Hört, hört! bei der Opposition. — Dr. David: Seine hat das ausgeklärt!) Es genügt, daß solche Äußerungen fallen. Gerade seine sollte seine Worte nicht so sorgfältig abwägen, wie man es jetzt tun muß? Und die „Gabel“ ist so weit gegangen, gewisse Flugblätter als

#### englisch-russische Lockspiegel

hinguckellen, die Propaganda als ehrlos und vaterlandslos. (Hört, hört! und Zurufe.) Daß diese Parteigenossen guten Glaubens und Willens sind, kann man doch nicht bestreiten, nicht einmal alle Staatsanwälte sehen in diesen Handlungen wirklichen Landesverrat. Durch Aufrufe und Warnungen kann der Parteivorstand nicht eine Bewegung niederschlagen, die aus solcher Zeit entsteht. Keiner von uns empfiehlt wilde Streife, aber man soll Verständnis für die darin ausbrechenden Gefühle haben. (Zuruf: Aber davor warnen darf man!) Glauben Sie nicht, daß das nützen wird. Der Redner erklärt es gegenüber einer angeblichen Denunziation für unwahr, daß die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft Vertrauensmänner in Holland oder aus Holland gekommen in Deutschland hat.

Ebert hat neun Spielarten der Opposition entdeckt, aber wenn man von der alten Fraktion die Genossen absondert, die in wirklichen Grundfragen die sozialistischen Anschauungen nicht mehr vertreten, dann hat der Fraktionsvorstand und der Parteivorstand in der alten Fraktion nicht mehr die Mehrheit, und darum trübt er sich auf eine Anzahl politischer Köpfe, die er von sich abwenden muß; gegenüber ihren bedenklichen Seitenprüfungen ist er überaus milde, gegen die Opposition geht er von vornherein mit schwerem Geschütz vor. Gemäß greifen die Spartakisten uns noch heftiger an als die Mehrheitsfraktion, aber Sozialdemokraten müssen auch die allerherbste Kritik ertragen, wir ziehen nicht gegen jedes Schwimmsport mit einer gehässigen Erklärung vom Leber, schon um nicht die Opposition immer weiter von uns zu treiben. Es ist richtig, daß wie Ebert ausführte, die Partei sich für ihre Abstimmung vom 4. August nicht irgendwelche Veripredungen von der Regierung hat geben lassen. Nichtigstellen aber will ich den Ferkel, daß ich es gewesen sei, der vor dem 4. August die Verhandlungen mit der Regierung geführt habe. Ich wurde am 26. Juli 1914 in das preussische Ministerium des Innern geladen und holte Braun telegraphisch dazu — Ebert, Scheidemann und Wolfenbühler waren von Berlin abwesend —, es handelte sich bei dieser Unterredung lediglich um unsere

#### Protestversammlungen gegen den drohenden Krieg.

Man erklärte uns, daß die Regierung diese Versammlungen nicht verbiete, auch gar nicht das Recht dazu habe, uns aber aufzuhalten. Klären wir uns, damit diese Versammlungen nicht eine Gefahr für den Frieden würden; es kommt alles darauf an, ob die parlamentarische Stimmung in Russland die Ueberhand gewonnen, unsere Redner sollten deshalb vermeiden, durch irgend eine unvorsichtige Bemerkung dieser Stimmung in Russland Rührung zu geben; wenn Russland gegen Oesterreich vorgehen sollte, würde Deutschland sich an die Seite Oesterreichs stellen. Ich erklärte sofort, daß David in unserem Namen im Reichstag ausgeführt hatte, das Bündnis zwischen uns und Oesterreich-Ungarn sei ein reines Defensivbündnis, dessen Voraussetzungen nicht gegeben seien, wenn Oesterreich zuerst zum Kriege gegen Serbien schreite. Man erwiderte mir, daß die bürgerlichen Parteien und die Regierung den Vertrag nicht so auslegen. Eine weitere Unterredung habe ich mit keinem Mann aus der Regierung bis zum 3. August gehabt, an welchem Tag ich der Vernehmung des Reichskanzlers mit den Vertretern sämtlicher Reichstagsfraktionen betrautete. Allerdings hatte der Reichskanzler, während ich als Mitglied des Internationalen sozialistischen Bureau in Brüssel war, wegen einer Unterredung bei mir antelephoniert; auch Ebert, Scheidemann und Wolfenbühler waren abwesend, er wandte sich deshalb an Südekum, der sofort dem Parteivorstand berichtet hat. Wir hatten uns im Parteivorstand einmütig dahin verständigt, unter keinen Umständen während des Krieges von der Regierung irgendeine Gefälligkeit zu fordern, um auch nicht den Verdacht aufkommen zu lassen, als ob wir irgendeine Erkenntlichkeit dieser Art von der Regierung erwarteten. Ich habe auch unter Berufung darauf die Reslamation einiger Genossen aus dem Parteivorstand zurückgewiesen, der Parteivorstand stimmte darin überein, daß er nicht als Parteivorstand, sondern nur seine Mitglieder als Inhaber von Geschaften aus geschäftlichen Gründen Reslamationen beantragen dürfen. Etwas ganz anderes ist aber die Frage, ob wir die gegebene Situation nicht mit allen Kräften auszunutzen hätten, um politische Rechte zu erwerben. (Zustimmung bei der Opposition.) Solche Forderungen

in solcher Zeit haben aufstrebende Klassen stets als ihr Recht angesehen. Was ist nun geworden? Nichts, wenigstens nichts Wesentliches ist in dieser Zeit erreicht worden. Bei der Lebensmittelversorgung haben die Agrarier und der Handel trotz unserer Aktionen das mögliche erreicht —

#### die Agrarier haben ihre Forderungen angewandt,

wir die unsrige nicht. Mit Eingaben erreichen wir nichts, die Handhabung von Zensur und Belagerungszustand ist Ihnen bekannt. Wir haben eben keine Macht. (Zuruf: Weil Sie keine Macht entwickeln wollen! — Rufe: Warum denn nicht? — Gegenruf: Weil Sie sich als Regierungshandlanger gefallen!) Die Reform des Vereinsgesetzes ist eine Lappalie, § 3 wurde nicht geändert, sondern nur ausgelegt und mit Fugeln versehen. (Sehr wahr! bei der Opposition.) Wir haben Verbrauchssteuern und die Umsatzsteuer bekommen. Auf unsere Abstimmung über die Kriegsteuervorlage kam es gar nicht an, die bürgerlichen Parteien hatten bereits ihr Steuerprogramm fertig und brauchten dafür das Feigenblatt der Kriegsteuer. Das hat selbst die Chemiker „Volksstimme“ ausgesprochen, wie kann man da uns mit Steinen bewerfen? Ein Steuerbündel ist in seiner Gesamtheit zu beurteilen.

Die Regierung treibt die alte Politik weiter, nur mit andern Mitteln, und der frühere entschiedenste Gegner unterstützt sie dabei, wie auch Herr von Helldorff in Frankfurt hervorgehoben hat. Die Mehrheit ist die Gefangene der Regierung, die sie in entscheidenden Fragen nicht mehr bekämpfen kann. Bei uns gilt Parlamentskritik der Kriegführung als das schlimmste Verbrechen, in andern Ländern wird sie ausgiebig geübt, zum Beispiel gegenwärtig in Ungarn. Im Kriege sind die Interessen der verschiedenen Klassen ebenso verschieden wie vorher, die Arbeiter leiden noch mehr als vorher. Scheidemann aber sprach immer nur vom Volksganzen, nicht von denjenigen Klassen, deren Interessen wir vertreten sollen. (Weißall und Widerspruch.) Statt der scharfsinnigen Ausdrücke unserer großen Theoretiker spricht man jetzt in vieldeutigen Ausdrücken, unter denen jeder etwas anderes versteht; so hat ja auch die „Kreuzzeitung“ und die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt, mit der Petition des Parteivorstandes könne man einverstanden sein, es komme nur darauf an, mit welchen Mitteln man die wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit fördert.

Die Arbeiterklasse, die alles getan hat, um den Krieg fernzuhalten, durfte die Verantwortung für ihn ablehnen. Wir haben das zwar am 4. August gesagt, aber

#### die Tat war die Abstimmung.

Mußten wir damals zustimmen? Am 3. Dezember 1912 hat David im Reichstag in der schärfsten Weise gefordert, daß Deutschland die Wiener Militärpartei am Kriege hindere. Am 25. Juli 1914 hat der Parteivorstand in einem Aufruf wohl das Treiben der großherbigen Nationalisten verurteilt, aber auch flammenden Protest gegen das österreichisch-ungarische Ultimatum erhoben. Der deutsche Notenwechsel mit Oesterreich-Ungarn wird bisher geheimgehalten. Das deutsche Weißbuch sagt, daß Deutschland Oesterreich-Ungarn freie Hand ließ. Die Note an Serbien wurde selbst in der „Frankfurter Zeitung“, der „Post“ und der „Mehring-Bestalligen Zeitung“ als ein Kriegserklärung erklärt. David hat mit Recht damals erklärt, wenn Oesterreich-Ungarn so vorgeht, dann wird die Welt in Flammen kommen, und dann haben wir nicht die Verpflichtung, Oesterreich-Ungarn beizuspringen. (David: Den entscheidenden Punkt vergessen Sie, wie ihn die Franzosen auch vergessen. Das werde ich nachher sagen!) In den kritischen Tagen waren Partei und Fraktionsvorstand zunächst nicht für die Kreditbewilligung; daß die Parteileitung mit Unterdrückungsmaßnahmen rechnete, beweist, daß sie nicht Kreditbewilligung erwartete. Müller wurde nicht nach Paris geschickt, um vorzuschlagen, daß wir auf beiden Seiten die Kredite annehmen, sondern um Stimmhaltung vorzuschlagen. Wenn es aber richtig wäre, daß wir am 4. August nur wahr gemacht haben, was wir immer betont haben, wenn wir am 4. August so handeln mußten kraft unserer Tradition und Gesamtanschauungen, dann konnte Müller nicht Stimmhaltung vorschlagen, sondern nur Kreditbewilligung. (Lebhaftes Sehr richtig! bei der Opposition.) Im Parteivorstand war auch Richard Fischer für Kreditablehnung, und lediglich bei einem Zufall für Stimmhaltung. Ganzlich hat ja selbst in seinem Buche den schweren Kampf zwischen Stimmung und Ueberzeugung geschildert. Wäre unsere Abstimmung vom 4. August eine Selbstverständlichkeit gewesen, so hätte sie doch nicht eine solche Ueberzeugung hervorrufen können! (Sehr richtig! bei der Opposition.) Bebel propheteichte auf dem Parteitag in Magdeburg, daß, wenn 1912 ein europäischer Krieg losbräche, wir sicherlich ganz woanders zu stehen hätten, als man damals in Baden stand. (Hört, hört! bei der Opposition.) Entscheidender als seine Worte ist Bebel's Tat: er hat am 19. Juli 1870 mit Liebknecht die Kriegskredite nicht bewilligt. Gaben Bebel und Liebknecht damals unsere Grundsätze verletzt? (Sehr gut! bei der Opposition.) Liebknecht hat 1870 im Reichstag und Bebel in seinen Memoiren geäußert, daß, wenn sie die Rolle Bismarcks und der Kaiserin Devische 1870 gekannt hätten, sie gegen die Kredite gestimmt hätten. (Zuruf: Wehring!) Wehring hat nie gesagt, daß wir grundsätzlich für die Kredite stimmen mußten. (Gehen Neuz): Doch! — David: Er hat gesagt, daß kein Prinzip uns verhindert, die Kredite zu bewilligen! Es kann also jetzt nicht mehr behauptet werden, daß wir kraft unserer Vergangenheit am 4. August zustimmen mußten. Wir durften aber nicht so stimmen, weil der Charakter des Krieges und die Haltung der Regierung zu ihm uns klar sein mußte. Auf Oesterreich wurde erst gedrückt, als man erfuhr, daß England nicht neutral bleiben würde, und da war es zu spät. (David: Sie übersehen immer die russische Mobilmachung!) Doch am 25. Juli hat der Parteivorstand den Krieg als imperialistisch gekennzeichnet, und hierfür sollen wir die parlamentarische Verantwortung übernehmen? Eine parlamentarische Abstimmung hat zu erklären, wie man zur Regierungspolitik steht, die Frage, ob wir zwar unsere Brüder und Söhne hingeben, aber das Geld nicht bewilligen sollten, ist ganz verfehlt. Scheidemann sagte, er möchte die Verantwortung für das Elend nicht übernehmen, das entstehen würde, wenn wir unsere Parteigenossen an der Front auf diese Weise im Stich lassen sollten. Wir sollten aber vor allem die Verantwortung dafür nicht übernehmen, daß dieses Leid sich anhalten konnte. Das Wort Scheidemanns: Wir müssen durchhalten bis zum Siege war ein ominöses Wort. (Scheidemann: Es stammt aus dem „Bismarck!“ Heiterkeit bei der Mehrheit.) Wir ist das gleich; die Anschauung, daß wir

bis zum Siege durchhalten müssen haben ja die meisten von Ihnen. (Dr. Südekum: Wollen Sie eine Niederlage?) Es gibt einen dritten Weg, die Verständ-

igung unter den Völkern, bei der keine eine Niederlage erleidet. (Sehr richtig! bei der Opposition.) Die Kreditbewilligung ist nur ein Glied in der Gesamtpolitik der Regierung; wenn die Gesamtpolitik der Regierung später den Genossen in einem völlig andern Licht erschien als am 4. August, so mußten sie konsequent Stellung nehmen und nein sagen. Was will der Kanzler? Garnaad hat es ausgesprochen: Vortragen der Grenzen im Osten und reale Garantien im Westen. Der Kanzler kann sich nicht, wie Scheidemann will, empfindener gegen Annexionen aussprechen, einmal weil er dieser Auffassung nicht ist, und dann, weil er es sich nicht mit den bürgerlichen Parteien verderben will, auf die er sich stützt, nicht auf Scheidemann und seine Anhänger. Der Schaperische Ausschuss belennt sich in seinem letzten Aufruf bis zu einem gewissen Grade zu den Anschauungen des Kanzlers. Ist es keine Annexion, wenn Belgien's staatliche Selbständigkeit beseitigt würde? Die Gegenrichtung zwischen dem Kanzler und den realen Zielen der Alldeutschen ist keine unbedingte.

Ueber unser Verhältnis zu Frankreich und England haben wir vor dem Kriege im Reichstag ganz zweifellos gesprochen, heute aber fehlt der Parteimehrheit jede selbständige Orientierung. Einmal ist England, einmal England's Schuld am Kriege. Es ist schwer nachzutragen, ob damals am 4. August die Parteigenossen im Lande wirklich eine andere Abstimmung nicht vorgezogen hätten, aber es ist doch Aufgabe der Führer einer Partei, sich in kritischen Zeiten nicht vom Strom fortziehen zu lassen. Die Beirung vom Parisismus kann sich nur das russische Volk selbst erkämpfen. (Zuruf: Sie wollen uns die Freiheit mit russischen Kanonen bringen!) Nein, wir sagen auch den Franzosen, das ist unsere Sache und nicht ihre. (Sehr wahr! bei der Opposition.) Werthwichtig, daß eine große Partei ihr ganzes Vertrauen stützt auf einen einzelnen Mann. (Scheidemann: Hält ihr ja gar nicht ein!) Würden Sie einem andern Kanzler denn die Kredite bewilligen? (Zuruf: Wir bewilligen sie doch nicht Bechtel!) Also dem Lande (David: Seiner Verteidigung!) dann müßten Sie auch in Friedenszeiten allemal die Mittel für Landesverteidigung bewilligen. (Sehr gut! bei der Opposition.) Militärforderungen werden immer mit der Möglichkeit eines baldigen Krieges begründet; zum Militärsystem konnten Sie sich kritisch verhalten, aber konsequenterweise konnten Sie dann dem Lande nicht die Mittel zur Verteidigung verweigern. (Lebhaftes Zustimmung bei der Opposition.) David gibt diese Konsequenz zu. Scheidemann gibt zwar das Vertrauen zum Reichskanzler auf, aber andre Genossen erklären es als unsere wichtigste Aufgabe, den Reichskanzler zu jähren, denn nur mit ihm werde die Neuorientierung gemacht. Am 17. Mai 1912 hat Scheidemann im Reichstag dem Reichskanzler schärfsten Kampf angefochten. Was hat sich denn inzwischen abgespielt? (Zuruf: Nichts weiter als der Krieg um die Erziehung des deutschen Volkes!) Wenn ein Krieg kommt, haben wir dann alles auszurufen, was wir bisher gesagt, und müssen wir verbrennen, was wir geschrieben haben? Sobald ein Krieg ausbrechen ist, müssen Sie jede Regierung unterstützen, auch wenn sie den Krieg verschuldet hat. Wenn eine militärische Defensiv des Eroberungsgewalters eines Krieges ausbleibt, dann müßte Scheidemann den italienischen und rumänischen Genossen sagen, in dem Augenblick, wo ihr Land bedroht wird, sollen sie die russische Politik ihrer Regierung unterstützen. (Zustimmung bei der Opposition.) Die

#### Erklärung vom 4. August verurteilt jeden Eroberungskrieg;

entweder Sie unterstützen eine Regierung auch in einem Eroberungskriege, weil das Land auch da in die Defensive gedrängt werden kann, oder aber Sie lehnen die Unterstützung in dem Augenblick ab, wo der Krieg zu einem Eroberungskriege sich entwickelt. Ein Land unter fremde Gewalt bringen wollen, bedeutet eine Eroberung allerhöchster Art, viel schlimmer, als wenn man an der Grenze einen kleinen Kreis abnimmt. Leider haben wir am 4. August 1914 verurteilt, über Belgien zu sprechen, es hat Mühe gemacht, am 2. Dezember wenigstens zu sagen, daß wir von dem Standpunkt, den der Reichskanzler am 4. August gegenüber Belgien und Luxemburg eingenommen hat, nicht abgehen. Diese wichtige Tatsache, die uns nach außen, wenn auch verspätet, rechtfertig, steht in David's Buch. (David: Weil darin ganz Belgien fehlt, worüber noch viel mehr zu sagen ist.) Die Erklärungen vom 4. August und 2. Dezember sind wörtlich darin wiedergegeben, weggelassen ist nur der Satz über Belgien und Luxemburg. (Hört, hört! bei der Opposition.) Und das ist das Buch des Parteivorstandes, dessen Fachsenabzüge mir allerdings nicht wie sonst vorgelegt wurden.

Der Redner bespricht den Einmarsch in Belgien und die amtlichen deutschen Veröffentlichungen über eine „Uebereinkunft“ zwischen Belgien und England. Die Internationale erwartet, daß die Sozialdemokratie Umrachs bekämpfe; sondern wir anders, dann verlängern wir den Krieg. Die Devische des Karea an den deutschen Kaiser, die österreichisch-ungarische Streitfrage dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten, ist erst Monate später veröffentlicht worden, nachdem sie im ganzen neutralen Ausland längst bekannt war und gegen uns gewirkt hatte.

Wenn die französischen Sozialisten gleichfalls kämpfen wollen, bis das Ziel der Sicherung erreicht ist, dann können die Franzosen ja nicht Frieden schließen, solange der Feind im Land ist. Bei einer solchen Parole auf deutscher Seite mußten alle Versuche, mit den Franzosen zu beraten, scheitern. Unsere Haltung gegenüber den Bruderparteien entbehrt auch manchen Fehler. (Zuruf: Und die anderen?) Seien wir doch nicht selbstigerecht, zu den andern komme ich nach. Es ist nicht richtig, daß die französischen Sozialisten von uns Landesverräterische Handlungen geübt hätten. Die Ueberzeugung des Manifestes des französischen Nationalrats durch die verheerende F. R. ist falsch, die der „Leipziger Volkszeitung“ ist richtig. Gemäß darf die eifrig-liturgische Frage für die Franzosen kein Anlaß sein, dieses grovenbolle Gemebel bis zum Weisfalten fortzuführen. Eifrig-Liturgien soll als autonomer Freikant im Deutschen Reich bleiben. Im Parteivorstandsauftritt ist fett gedruckt, daß unsere Regierung friedensbereit sei, die andern aber nicht. Auch die Regierung Frankreichs und Englands wollen

#### auf Grund der Kriegskarte Frieden

schließen. Auch Grey hat Friedensbedingungen ausgesprochen und am 10. Mai d. J. erklärt, daß England die Forderung einer Berschnettierung Deutschlands nicht wolle. (David: Und Aquil?) Aquil hat sich am 10. April ähnlich ausgesprochen. Wir trauen allen Ministern nicht. Auch Sazonow hat die Behauptung als sinnlos erklärt, Deutschlands Gegner wollten das deutsche Volk vernichten. Auch Briand will den Sieg seines Landes, ohne direkt Eroberungen zu verlangen.







**Regien:** Sätten wir am 4. August eine andre Taktil eingeschlagen, dann brauchen wir uns heute gar nicht darüber auseinanderzusetzen, ob es in der Partei Unregelmäßigkeiten gibt oder nicht. Auf eine Provokation von mir hat Haase im Reichstag kurz erklärt, wir könnten uns mit einer Änderung des Vereinsgesetzes begnügen, die den Gewerkschaften genüge. Danach beurteilt man seine heutigen Ausführungen darüber! Ebenso unrichtig ist die Darstellung, daß die Fraktion niemals die Seiten sprünge von Heine, Peus und andern berührt habe, sie hat sich damit ebensowenig beschäftigt, wie mit Schriften von Ledebour und Haase, als aber die

**Disziplin über Bord**

geworfen wurde, mußte sie Stellung nehmen. Haase und seine Freunde fordern ja auch die organisierte Arbeiterschaft auf, diszipliniert zu handeln (Widerspruch bei der Opposition), und das ist das schlimmste. (Sehr richtig bei der Mehrheit.) Haase hat die wilden Streike gutgeheißen (Haase widerspricht), er hat sich doch gegen den Warnungsausschuss gewendet! (Zuruf: Das ist ganz was andres!) Parteivorstand und Generalkommission bekleiden die höchsten Vertrauensämter und mußten deshalb vor solchen dunkeln Existenzen, den anonymen Flugblattverbreitern, warnen. Haase hat uns nicht gesagt, welche Taktil er eigentlich will. „Mobilisiert“ sind ja die Parteigenossen in ausreichendem Maß, in letzter Stunde wurden sie es noch für Friedensdemonstrationen. Ausländische Genossen haben von uns den Massenstreik im Kriegsfall erwartet — in einem Lande, wo ein Drittel der dafür in Frage kommenden Männer eingezogen und ein weiteres Drittel arbeitslos wird! Parteivorstand und Generalkommission mußten versuchen, die unfreiwilligen Massenarbeitsentstellungen durch den Krieg zu lindern. Uns steht die Arbeiterschaft viel zu nahe, als daß wir nicht alle Kraft dafür aufbieten würden. Eine Niederlage Deutschlands heißt auch eine

**Niederlage der deutschen Arbeiterbewegung.**

(Zuruf der Opposition: Wie Wassermann! Wie Stresemann!) Die Arbeiterklasse verlor am meisten, sie würde ihre selbstgeschaffene Arbeiterkultur verlieren, wie sie in keinem andern Lande besteht. Auf dieser Grundlage wollen wir den Sozialismus erobern, indem wir die Arbeiterschaft auf ein höheres Kulturniveau heben. Das war unsere Politik im Frieden, wir treiben sie weiter und werden sie weiter treiben. (Beifall bei der Mehrheit.)

Walcher (Berlin VI): Die Arbeiter werden dem Vordränger zur gegebenen Zeit schon ihre Auffassung von den Aufrufen des

Parteivorstandes und der Generalkommission sagen, Hunderttausende empfinden nur Verachtung dafür. (Zustimmung bei der Opposition.) Wir stellen uns auch nicht auf den billigen Gemeinplatz: Heiliger Sanct Florian, verschon mein Haus, zünd andre an! (Sehr gut! bei der Opposition.)

Der Redner gibt dann eine Darstellung der Stuttgarter Parteitagung vom Standpunkt der Opposition, über die der nächste Parteitag zu entscheiden haben werde, der vom Geiste des Sozialismus erfüllt sein wird. Wir sind bereit und entschlossen, mit der Opposition und den auf schwierigem Boden für grundsätzliche sozialistische Massenkampfe kämpfenden Stuttgarter Genossen eine Kampftruppe zu bilden. (Beifall bei der Opposition.)

**Mollenbuhr:** Die Minderheit stellt uns als reine Trottel oder geradezu Schurke hin — als ob wir keine Vergangenheit in der Arbeiterbewegung aufzuweisen hätten. Wir waren immer befreit, durch die Macht der Einigkeit Vorteile für die Arbeiterklasse zu erkämpfen. Die Pflicht der Landesverteidigung haben wir niemals abgelehnt. Die Vorwürfe der Antimilitaristen sind uns allerdings nichts Neues, speziell nicht in Berlin, hier ist feinerzeit auch Bebel und ebenso Liebknecht angegriffen worden, weil sie bei einer Militärdebatte 1890 die Pflicht der Vaterlandsverteidigung anerkannten. Unsere Zustimmung am 4. August war keine Abkehr, sondern eine Konsequenz unsers früheren Verhaltens. Bei Kautskys Friedensforderungen ist nichts davon gesagt, ob auch England herausgegeben soll, was es befehrt hat und ob Frankreich bereit sein soll, auf Elsaß-Lothringen zu verzichten, und welche Bedingungen der Pazismus stellt. Eine internationale Friedensbewegung kann nicht einheitlich allein in Deutschland durchgeführt werden.

Hoch (Hanau): Durch Beschlüsse werden wir ein einiges Handeln nicht herbeiführen. In den Abstimmungen vom 4. August und vom Dezember 1914 habe auch ich mich beteiligt, aber keiner von uns hat sich dadurch bis ans Ende festgelegt. Ich habe die Kredite bewilligt, damit unser eignes Volk durch den Ansturm der feindlichen Heere nicht vergewaltigt wird. Aber die Gefahr der Vergewaltigung ist vorüber, und zwar für alle Völker, keine Gruppe wird die andre niedergewingen, und deshalb besteht jetzt die Gefahr der Verblutung aller Völker. Dieser Gefahr müssen wir entgegenwirken. Wenn es nicht zur Spaltung gekommen wäre, so hätte mich das sehr gereut. Aber die Opposition ist erklärlich, und durch viele Handlungen des Vorstandes, die als schwere Ungerechtigkeit empfunden wurden, namentlich auch bei

uns in Hanau, nimmt sie immer noch zu. Deshalb sollen wir keine unmöglichen Ziele verfolgen, sondern jedem seinen Willen lassen, bis uns die Verhältnisse wieder zusammenbringen. Diese Zeit sehe ich sehr nahe, denn die Verhältnisse spitzen sich immer mehr zu. Nicht durch Beschlüsse werden wir Einheit herbeiführen, sondern durch einiges Handeln, wenn die Zeit dafür da ist. Die Debatte wird vertagt, es folgen

**persönliche Bemerkungen.**

Reil lehnt es ab, den Stuttgarter Streit breitzutreten und erklärt einige der Behauptungen Walchers für unrichtig; schon nach dreiwöchiger Kriegsdauer traten die Sprengungsabsichten der Stuttgarter Opposition zutage. (Unruhe bei der Opposition. — Stadhagen: Das ist erstens Blödsinn, zweitens keine persönliche Bemerkung!) Die von Walcher angeführte Unterjochung fürchten wir nicht. Eine Frage ist es jedoch, ob sich überhaupt der Parteitag noch mit Beschwerden einer Gruppe befassen wird, die seit Jahren ihre Parteipflichten verweigert hat.

Kautsky: Gegen Cohens Auslegung meines Artikels sage ich, daß ich damals nicht unsere Stellung zum jetzigen Kriege, sondern rein theoretisch alle die Möglichkeiten unterjocht habe, die das internationale Interesse des Proletariats in einem Kriege mit sich bringen kann. Ich habe allerdings gesagt, es kann eine Situation eintreten, in der das internationale Interesse des Proletariats gebietet, daß das Proletariat auch hinter einer bürgerlichen Regierung steht, aber ich habe nie eine allgemeine Verpflichtung dazu abgeleitet. Im jetzigen Kriege ist es die Pflicht der deutschen Sozialdemokratie, dem Beispiel der serbischen, russischen, italienischen und rumänischen Sozialdemokratie zu folgen und die Kriegskredite abzulehnen.

Walcher (Berlin): Sogar Ebert hat das Vorgehen des Landesvorstandes gegen die „Tagewacht“-Redaktion beurteilt.

Ebert: Die Kontrollkommission hat die Haltung des Parteivorstandes in dieser umfangreichen Angelegenheit voll auf gebilligt.

Heine: Die Fraktion hat feinerzeit die von Haase vorgebrachte Angelegenheit meiner Reichstagsrede mit 39 gegen 14 Stimmen als durch eine Erklärung von mir erledigt angesehen.

Cohen (Neuß) hält Kautsky gegenüber seine Ausführungen aufrecht.

Nach weiteren Auseinandersetzungen Kautsky-Cohen wird die Verhandlung auf Sonnabend 9 Uhr vertagt. — Schluß 7 1/2 Uhr. —

# Magdeburger Adreßbuch 1917

Die verehrlichen Haushaltungsvorstände werden hiermit gebeten, die ihnen durch die Herren Hauseigentümer oder Verwalter zugegangenen **Hauslisten für 1917** genau und leserlich auszufüllen und sie dann so schnell wie möglich weiterzugeben. Auch diejenigen Gewerbetreibenden, denen eine besondere Eintragungskarte für ihr Gewerbe nicht zugestellt wurde, bitten wir, die Rubriken der Hausliste möglichst genau auszufüllen, zumal diese Angaben auch als Grundlage für die Aufnahme im Gewerbenachweis benutzt werden. Haushaltungsvorstände, denen die Liste bisher nicht vorgelegt wurde, wollen gefälligst bei den Hauseigentümern und Verwaltern darum nachfragen und die Eintragung schleunigst vornehmen oder uns ihre Angaben ohne Verzug direkt einsenden. Die

## Abholung der Hauslisten beginnt Montag, den 2. Oktober.

Wer das Adreßbuch zum Vorbestellpreise erwerben will, darf nicht übersehen, dies in die richtige Spalte der Hausliste einzutragen. Nach dem 31. Oktober tritt der um 2 Mark höhere Ladenpreis in Kraft.

Da die Bewohner Magdeburgs das allergrößte Interesse haben, ein möglichst vollkommenes und zuverlässiges Adreßbuch zu besitzen, so dürfen wir wohl erwarten, unsere oben ausgesprochene Bitte erfüllt zu sehen.

Magdeburg, den 29. September 1916,  
Fürstentwaffstraße 11.

August Scherl Deutsche Adreßbuch-G. m. b. H.

## Provinz-Einkauf Sachsen.

# Echte Brüsseler Weintrauben

in ganzen Kisten (inhalt etwa 4—7 Pfund)

kommen von

## Freitag vormittag 10 Uhr an

im Geschäft Alte Ulrichstrasse 7 zum Verkauf.

== Preis pro Pfund Versandgewicht 0.55 Mark. ==

Kobelt und Weinberg.

1070

**Zigaretten** in allen Preislagen verkaufen wir während des Krieges zu Fabrikpreisen **Abgabestelle an Private 162 nur im Torweg** **Bonitas** Zigaretten-Fabrik **Große Mühlstraße 18 Magdeburg.**

## Ausgekämmtes Frauenhaar

Alleöpfe und Haararbeiten  
Hechelstahl . . . . . 1 Kilo 3.50 Mark  
Stumpfen . . . . . 1 Kilo 6.50 Mark

## Pferdeschweif u. Mähnenhaare

kauf für die Textil-Industrie

## E. Liebenow, Magdeburg

Sternstraße 29 — Privatwohnung — kein Baden.

## Konsumverein für Magdeburg u. Umg.

Singetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

Wir bitten unsere Mitglieder, die sich in die Bestelllisten zum Kartoffelbezug haben eintragen lassen, den Betrag für die bestellten Kartoffeln in dem betreffenden Lager einzuzahlen. Gutscheine des **städtischen Wohlfahrtsamtes** sowie **Gutscheine von industriellen Betrieben** werden in Zahlung genommen. 282

Um einen Ueberblick über die Kartoffelmengen zu erhalten, die wir zu liefern haben, bitten wir, die

## Kartoffelbestellungen eilig aufzugeben.

In allen Lagern liegen Bestelllisten aus.

Der Vorstand.



### Schmerzliche Erinnerung

zum Todestag meines lieben, unvergeßlichen Mannes, meiner drei Kinder treusorgendem Vater, des Unteroffiziers

### Hermann Kohn.

Er starb im Alter von 28 Jahren am 29. September 1915 den Heldentod.

Wie die Zeit auf raschen Flügeln Heute stets mit morgen tauscht, Ist auch über deinem Hügel Nun ein Jahr dahingerauscht. 361

Aber wie am ersten Tage Weckt Erinnerung neue Klage, Schlummere sanft, der Erde Plagen Wohl sie treffen dich nicht mehr.

Muß auf dieser Welt ich einsam klagen, Ist das Aug' auch tränenschwer Und das Herz voll Leid und Weh, Bleibt uns doch ein Trost noch offen: Wiederschen! Sellig Hoffen!

Gewidmet von seiner lieben Frau und Kindern Witwe Anna Kohn geb. Quilitz. Magdeburg-Prester, den 29. September 1916.



# Hermann Janus

Strohhut- und Filzhut-Fabrik

Gegründet 1858

Velour-Damenhüte • • • Velour-Mädchenhüte  
die grosse Herbstmode

1073

in bedeutender Auswahl

Mädchen-Mützen • • • Knaben-Mützen

zu mässigen Preisen

— Annahme aller Arten Filzhüte zum Modernisieren —

## Kammer-Lichtspiele

Ab heute Freitag ein neues, glänzendes Monopol-Programm mit alleinigem Erstaufführungsrecht.  
Nur 3 Tage.

Meister-Woche die neuesten, reichhaltigen Kriegserichte von allen Fronten.

### Spiel im Spiel

eine doppelte Liebesgeschichte in 3 Akten. In der Hauptrolle Friedrich Jelski. Eine heitere Episode aus dem gesellschaftlichen Leben; ein Schauspiel der Verwicklungen, Täuschungen und Ueberraschungen, der viel Vergnügen bereitet.

### Die Strohwitwermamsell

eine humoristische Komödie in 1 Akt mit dem beliebten Knappstein in der Hauptrolle.

### Für fremdes Glück

eine spannende Tragödie in 3 Akten.  
In der Hauptrolle Selma Krumm und Eva Sperber.

## Panorama-Lichtspielhaus

Ab heute, nur 3 Tage!

### Das große Meisterwerk

Das an Tiefen und Feinheiten glänzende Schauspiel

# Homunculus

Erster Teil, sechs 2000 Meter lang.

Die geniale Darstellung des gleichnamigen Romans von Robert Weizsäcker.  
In der Hauptrolle **Olaf Fönß** der höchste und mächtigste Herr der Menschheit.

**Wer ist Homunculus?** Es fragt sich bei jedem, der diesen Namen hört. Jeder will natürlich etwas wissen, aber hier weiß man's.

**Homunculus** ist die hervorragendste Schöpfung der Menschheit. Jenseits und jenseits von Zeit und Raum.

**Homunculus** ist die Schöpfung eines höchsten Wesens, die Geschichte der menschlichen Welt, die Geschichte der Menschheit, die Geschichte der Menschheit, die Geschichte der Menschheit.

### Der rasende Roland

ein originelles Stück in 3 Akten. — In der Hauptrolle Max Falkenberg. Die glänzende Darstellung des gleichnamigen Romans von Heinrich Heine, die glänzendste Darstellung des gleichnamigen Romans von Heinrich Heine, die glänzendste Darstellung des gleichnamigen Romans von Heinrich Heine.

Eiko-Woche die neuen Kriegserichte von allen Fronten.

Ga. 1000 alten Apfelwein  
Flasche 45,-

Gochteiner Tafelwein  
Flasche 60,- ohne Glas

himbeerfrucht  
mit Raffinade, Flasche 2.50  
ohne Glas 373

R. Lehmann  
Hauptstr. 47, Göttingen

Keine Petroleum-Not!  
Keine Glühstrümpfe!  
Kein zweifelhafte Licht!

sondern überall  
strahlend helles Licht  
mittels der neuen  
Karbid-  
Azetylen-Tischlampen

Kruse  
Magdeburg-Neustadt,  
Lübecker Str. 103.

Gehen Ihre  
Uhren nicht?

Reparaturen an Regulatoren,  
Weckern sowie Uhren jeder Art.

Fr. Pöhlitz, Uhrmacher,  
Schloßstr. 2a, Kein Laden.

Ledersohlen-Ersatz

Paar 1.25 RM.  
Breitenweg 134, im Gängehaus.

Wagen- und  
Koffmarder,  
Eisenblechwerkzeug zu  
verleihen, Dränsberg 51, Ein-  
gang Hofstr. u. II.

Startoffeln!

Es ist dringend erwünscht,  
Verbindungen auf Startoffeln  
sicher zu machen.

Albert Fritz, Heizung,  
Königsstr. 6.

Für Maßschäfte

jede tüchtige Schneider,  
Bereiter oder Schnittmeister  
mit Scherze.

W. Böber, Scherzeinstr.  
Wandberg, Scherzeinstr. 4.

Einige gebrauchte, gut  
erhaltene

Vertikaltöfen

zu kaufen gesucht.

Ergon,  
Königsstr. 111,  
Magdeburg - Eubenberg,  
Friedrichstr. 23a.

Wassertransporte

werden  
auf dem  
Hauptstr. 21.

Stephanshallen

Trudien, Mich. Froberg

Beginn abends 8 Uhr:

Gerbert - Burlesken  
Familien-Programme

Kasino-Theater

Beginn abends 8 Uhr:

Gerbert - Burlesken  
Familien-Programme

Wilm-Theater

Beginn abends 8 Uhr:

Gerbert - Burlesken  
Familien-Programme

Habu

Beginn abends 8 Uhr:

Gerbert - Burlesken  
Familien-Programme

Strofle-Strofla

Beginn abends 8 Uhr:

Gerbert - Burlesken  
Familien-Programme

# Für den Umzug

empfehle ich zu soliden Preisen:

Gardinen vom Stüd. weiß und creme . . . Meter	1.50	1.15	98	78	52,
---	------	------	----	----	-----

Gardinen abgepaßte Fenster	9.50	8.75	6.75	4.75	3.95
----------------------------	------	------	------	------	------

Künstler-Gardinen creme und elfenbein .	12.00	10.50	8.75	7.50	6.00
---	-------	-------	------	------	------

Spannstoffe elfenbein . pro Meter	1.80	1.30	1.15	85,	65,
-----------------------------------	------	------	------	-----	-----

Stores in weiß, creme, elfenbein, reizende Muster	13.00	11.75	8.50	5.50	3.95
---	-------	-------	------	------	------

Madras-Gardinen neueste Muster in großer Auswahl	preiswert!
--	------------

Süll-Bettdecken schönste Muster	8.75	5.50	4.00	3.00	2.35
---------------------------------	------	------	------	------	------

Steppdecken in allen Farben	17.75	13.90	8.75	6.75	5.25
-----------------------------	-------	-------	------	------	------

Reuleaufstoffe in weiß, elfenbein, creme u. goldfarben, glatt u. gemustert Wtr.	1.85	1.55	1.25	1.10	95,
---	------	------	------	------	-----

Tischdecken in Blau und Gelb, alle Farben, große Auswahl	19.50	16.50	14.50	11.75	10.50
--	-------	-------	-------	-------	-------

Tuch-Tischdecken in rot und grün, große Auswahl	6.90	4.40	3.60	2.40	1.45
---	------	------	------	------	------

Waffel- u. Pikee-Bettdecken mit Franzen und Bogen, weiß und bunt	pro Stüd	7.65	6.50	4.85	3.65	2.80
--	----------	------	------	------	------	------

Wachstuche nur neue Muster	pro Meter	2.90	2.60	2.45	2.30
----------------------------	-----------	------	------	------	------

Das Lager besteht größtenteils noch aus guten, alten Friedensqualitäten, daher bieten sich beachtenswerte Vorteile für jedermann

Kaufhaus Adolph Michaelis  
Katzwageplatz 1/2, an der Fontäne

Elektrische Lampen  
Lampen in jeder beliebigen Ausführung im Preise  
Lampen u. 1.50 u. 2.00 RM. Anfang per Nachzahlung

Otto Schultze,  
Kriegsfronten-Karte  
von allen Kriegsplätzen  
Preis 50 Pfennig  
Buchhandlung Volksstimme.

Zahnpraxis  
A. Sangulowski  
Königsstr. 68  
Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr  
Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

von der Reise zurück  
Dr. Schellmann  
Sprechstunden  
Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr  
Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Stephanshallen  
Trudien, Mich. Froberg  
Beginn abends 8 Uhr:  
Gerbert - Burlesken  
Familien-Programme

Kasino-Theater  
Beginn abends 8 Uhr:  
Gerbert - Burlesken  
Familien-Programme

Fürstenthor-Theater  
Gangway, Palaststr. 1  
Heute Freitag  
letzte Aufführung  
des herrlichen Stückes  
aus dem Leben in  
4 Akten  
Es gibt ein Glück  
Hr. Hauptkassier  
gönnen. 881

Stadt-Theater  
Freitag den 29. September  
4. Abend. Zundergrüne Karten  
Gesp. des Hgl. Gefangenführers  
Alexander Krieger  
Mona Lisa.  
M. Alexander Krieger  
Freitag 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr  
Sonntags den 30. September  
Gesp. des Hgl. Gefangenführers  
Alexander Krieger  
Goldfische.

Wilhelm-Theater  
Freitag den 29. September  
1001 Nacht.  
Sonntags den 30. September  
Es zogen drei Burschen . . .  
Freitag den 1. Oktober, und  
Es zogen drei Burschen  
Thema  
Strofle-Strofla

ZENTRALTHEATER  
Anfang: 8 Uhr.  
Freitag:  
Zum letzten Male: Der selbige Balduin.  
Sonntags:  
Gilbert-Premiere!  
Zum ersten Male:  
Das Fräulein vom Amt  
Operette in 3 Akten von Georg Hainke und  
Franz Arnold. Musik von Gilbert.  
Hauptrollen:  
Maria, o Marie!  
Lustigen sei doch nicht läßt!  
Frauen ohne Zweifel spielen gern den Teufel.  
Der Liebe braucht man Mut.  
Mädchen, sag es keinem andern.  
290  
Zehn 200 Aufführungen mit dem größten Erfolg im  
Theater des Westens in Berlin.  
Viele Aufführungen in Hannover, Leipzig, Nürnberg,  
Dresden, Frankfurt a. M., Wien usw.  
Sonntag nachmittag:  
Das Fräulein vom Amt  
kleine Preise!